

Silvianer Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Brežernova ulica Nr. 5, Telefon 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen. Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig Din 30.—, halbjährig Din 60.—, ganzjährig Din 120.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.25.

Nummer 103

Sonntag, den 30. Dezember 1928.

53. Jahrgang

Neujahr.

Hinter uns verlöschen die Lichter des Weihnachtsfestes, vor uns öffnet sich wieder einmal das Tor eines neuen Jahres. Was hinter uns liegt, wissen wir. Jeder hat Stunden gehabt, die ihm schön schienen und deren Erinnerung er gerne mit sich weiter trägt. Aber auch viel Schweres und Trübseliges haben wir erfahren, mancher von uns so Schweres, daß ihm das hinabgehende Jahr immer schwarzumrandet im ferneren Leben stehen wird. Das ist nun, wenigstens zeitlich, vorüber. Schmerzen und Leiden sind nur noch Erinnerungen, welche die Allheilerin Zeit in ihren milden Schoß aufgenommen hat.

Durch das Tor des neuen Jahres treten wir in ein ungewisses Licht ein. Wir betreten seine Bahn, von der wir kaum die ersten Stationen erkennen. Was wird es bringen, wohin wird es uns führen? Wir wissen es nicht. Wir raten und hoffen. Wir begrüßen uns gegenseitig mit Glückwünschen. Was wird sich von diesen Hoffnungen und Wünschen erfüllen? Sicherlich nicht alles. Möge es immerhin möglichst viel sein! Wir nehmen uns vor, von uns aus alles dazu zu tun, was wir können. Denn unser Schicksal liegt zwar nicht ganz, aber immerhin zu einem großen Teil auch in unseren Händen. Versagen wir selber nicht, dann werden hoffentlich auch die Fügungen des Schicksals nicht ganz versagen.

Hat es überhaupt Sinn, den Jahreswechsel als ein Fest zu feiern? Im Grunde genommen sind doch auch diese beiden Tage, der letzte des alten und der erste des neuen Jahres, Tage wie alle anderen. Unsere Arbeit wird morgen weitergehen, so wie sie bis gestern weiterging. Wir legen einen Tag der Ruhe

ein, wie wir das allwöchentlich gewöhnt sind. Vielleicht kommen wir gar nicht einmal dazu, diese Tage so ganz zu feiern und zu ruhen, wie wir möchten. Der Lauf des Lebens steht ja auch bei der Jahreswende nicht still. Wir machen mit unserem Kalender einen Einschnitt in die Zeit, wie wir mit dem Stock einen Einschnitt machen in den Lauf eines Stromes. Wir sehen die Grenze, solange wir sie durch unser künstliches Werkzeug kennzeichnen. Legen wir unser Werkzeug aus der Hand, so ist die Grenze nicht mehr da. Der Strom der Zeit kennt so wenig einen Einschnitt und einen Stillstand, wie der Wasserstrom, der von den Bergen kommt und zum Ozean will. Die Berge, von denen wir herkommen, von denen das Leben der Menschheit herkommt, kennen wir nicht. Wir wissen auch nichts von dem Ozean, in den unser Leben und das Leben der Menschheit einst münden wird. Wir sind Tropfen in diesem ewig rollenden Strom. Freilich sonderbare Tropfen, von denen wieder jeder eine Welt für sich darstellt, jeder ein Gehirn mitbekommen hat, um sich — mehr oder weniger — bewußt zu sein, wie er eine Zeitlang in dem gewaltigen Strom der Weltgeschichte mitrollt, dessen Ursprung und dessen Ziel er doch nicht kennt.

Und doch brauchen wir die Einteilung der Zeit. Die großen Abschnitte feiern wir. Wir machen einen kleinen Halt auf unserem Weg, um zurück und nach vorne zu schauen. Es ist das Bedürfnis nach einem großen ordnenden Rhythmus. Ein elementares Bedürfnis ist er wie Wachen und Schlafen, Hungern und Essen, Dursten und Trinken. Wir werden nicht so hingetrieben wie die willenlosen Tropfen im Strom, sondern wir haben doch alle unsere Zwecke, näherliegende oder fernerliegende, je

nach unserer Art. Und wir haben auch alle unseren Willen, den wir für die Erreichung unserer Zwecke einsetzen. So brauchen wir auch das Nachdenken über unsere Zwecke, um unseren Willen an der richtigen Stelle einzusetzen, um unsere Kraft unseren Zwecken entsprechend zu verwenden. Deshalb brauchen wir inmitten aller rastlosen Tätigkeit die Einschnitte, zu denen uns die Natur zwingt, wenn wir ermüden, die Einschnitte, die uns der Lauf der Zeit deutlich macht, wenn Monde und Jahreszeiten wechseln, die Einschnitte, die wir selber machen, um uns unsere Arbeit vernünftig einzuteilen und uns auf ihren Zweck und ihre Zweckmäßigkeit zu besinnen.

Und das ist wohl der tiefste Sinn des Neujahrsfestes: es ist und bleibt ein großer, allgemeiner Einschnitt, auf den sich nicht nur die Arbeit des einzelnen Menschen, sondern unser gesamtes Arbeits- und Wirtschaftsleben eingestellt hat. Es wird ein Augenblick der Bestimmung in den ununterbrochenen Betrieb der Maschinen eingeflochten. Wir brauchen diesen kurzen Augenblick, um uns Rechenschaft zu geben über das, was wir geleistet haben, und über das, was wir noch leisten wollen. Die Erinnerungen der Vergangenheit sollen schließlich doch mehr sein als Bilder, die langsam verblaffen. Wir wollen von ihnen auch Lehren und Warnung ziehen, die als Gefährten durch das Tor des neuen Jahres mit uns schreiten. Wir wollen aus dem Vergangenen und Vergänglichem herausholen, was des Bleibens und Festhaltens wert ist, was noch ein Stück Zukunft in sich trägt, was ein Stück Ewigkeit in sich birgt. Dann verlieren wir auch dieses Gefühl ängstlicher Ungewißheit, dann gehen wir auch nicht mit gefährlichen trügerischen Hoffnungen in die kommenden Tage hinein. Je

Neujahr.

Mit heimlicher Weise ein Engellein leste
Mit rosigem Lächeln die Erde betritt.
So nahest der Morgen, Jauchzt ihm, ihr Frommen,
Ein heilig Willkommen, ein heilig Willkommen.
Herr, Jauchze du mit!

In ihm sei's begonnen der Morde und Sonnen
An blauen Segeln des Himmels bewegt.
Du, Vater, du rate, du lenke und wende;
Herr, dir in die Hände sei Anfang und Ende,
Sei alles gelegt!

Wdrile.

Wanderskizzen aus Albanien.

Von Alexander von Spaló.

I.

Albanien war ein Land, von dem selbst der Wädelker nicht viel zu erzählen wußte. Bergabwärtsreitende haben seine Klüften selten besucht und noch geringer war die Zahl derer, die sein Inneres kannten. War der Gildwäpfer am sonnenroten Dolmatien vorbeigerauscht, so schätzte er am rächsten Morgen eine brandende Klüfte, aus der sich kahl und düster mächtige Berggipfel erheben. Schwarze Ueberhänge pittoreske Felsgrate und feine Oben, über deren Stämmen und Berggipfeln liegt. Wo die Klüfte flach wird, ist sie

sandig oder verstaubt. Ecco Albania! un brutto paese — ein hüßliches Land! erklärt der Kapitän und hiermit ist die Beschreibung Albanien für den Reisenden abgetan, der in den vornehmen Hotels Meghrens oder Griechenlands bequem und wohlgeborgen die Fremden der Saison genossen will.

Wer aber nicht reifen, sondern wandern wollte, wer von jener Abenteuerlust begnabet war, die über der Freude an treibigen Naturerlebnissen und seltsamen Menschen gerne die Mühen des Weges vergißt, für den war Albanien das dankbarste Ziel. Aus dessen Gegenwart wurde er in biblische Rückständigkeit versetzt in ein Bergland, so unersorcht und weitvergessen wie Tibet. Nicht unter den Gipfeln des fernen Himalaja, sondern unter dem glühlichsten Himmelsstrich Europas, urweit der Küste der rege befahrenen Adria war dieses Wunderland zu finden. Seine Bewohner sind das älteste, vielleicht das einzige Urvolk Europas, Nachkommen der alten Jherer, die seit Jahrtausenden autochthon auf eigener Saube hausen. Wohl waren ihre Klüftenstädte den kulturelleren Römern unter an, und blickten ihre schroffen Berge in das kunstvolle Hebrä, doch dem Geiste antiker Kultur blieben die Felspfeiler des albanischen Hochlandes verschlossen. Verschliffen blieben sie auch dem Drang und Lärm der durch die Jahrhunderte Europa durchdrang. Weder die Wädelwanderungen, noch die Krievzüge haben die Einsamkeit dieser Berge gelöst, die grüßigen Wellen der Renaissance wie der großen Revolution haben sie nie berührt. Und als die Hochzeit der Osmanen endlich auch Albanien überschäumt

hatte, so reisten doch die Gebirge auch weiterhin stolz, einsam und unbewohnt über den Erdboden empor, dessen Macht sich nur auf die Städte und Ebenen beschränkte. Das diese Macht gerügte, um das Innere Albanien von der Außenwelt abzuschneiden.

Die alte Türkei wollte weder an Wanderlust, noch an Touristik glauben. Sie hätte sich, Spione und Aufwiegler, wie man ausländische Naturfreunde am Balkan zu benennen pflegte, in das Land zu lassen. Jedem Fremden wurde landwärts am Ausgange der Stadt der Weg gesperrt, mit dem fürsorglichen Bedenken, daß man um seine Sicherheit zu besorgt sei. Und diese Abneigung gegen Albanien forscherte teilte die alte Türkei auch mit den Konsulen aller Mächte, in deren Interessenphäre Albanien lag. Auch von diesen wurde jeder, der das Innere Albanien durchwanderte, für einen politischen Emissär gehalten und manch harmloser Geologe wurde Gegenstand eines Notenwechsels.

So war auch mein erster Versuch, in die albanischen Berge zu blicken, fehlgeschlagen. Im Sommer 1905, auf der Rückreise vom russisch-japanischen Kriege, besuchte ich meine Kameraden bei der internationalen Rotformgenbarmerie in Malebonien. Nach der erblosen Ständigkeit sibirischer Schneefelder hatte mich die Farbenpracht des sonnigen Persiens erquickt, nach den reizvollsten Petroleumfeldern Bakus wieder der tiefblaue Boeponus erfreut, in dem sich die Minarette des ewig schönen Konstantinopel spiegelten. In den Darbanellenen Schiffsfern war unter Staff vorbeigeglitten, in heller Mondnacht haben in tiefem Schweigen die Klüften der

klarer wir uns den zurückgelegten Weg machen, um so deutlicher erkennen wir auch, wo wir stehen, und können daraus unsere Schlüsse ziehen, wie weit wir wohl noch kommen werden. Es sind geweihte Augenblicke des Menschenlebens, die dieser Rechenstabsablage vor uns selbst gewidmet sind. Geben wir dem Neujahrseste diesen seinen wichtigsten Sinn! Dann wird es im raschen Fluß unserer Tage immer wieder seine besondere wertvolle Bedeutung haben.

Das Jubiläumsjahr.

Das versinkende Jahr 1928 ist aus der Reihe seiner dunklen Brüder hervorzuheben. Es war kein gewöhnliches Jahr, denn als das zehnte nach dem Ende des großen Krieges war es im ganzen das, was bei gewöhnlichen Jahren der Neujahrstag ist: ein Zeitabschnitt des Rückblicks und der Vorschau. Es wurde gefeiert in den Ländern unseres arm gewordenen Erdteils als das Jubiläumsjahr des Sieges und des Friedens, als das zehnte Geburtsjahr der neuen Staaten, einer neuen Ordnung, einer neuen Zeit.

Da nötigt uns der letzte Tag dieses Jahres ganz besonders zur Nachdenklichkeit und zur Besinnlichkeit. Wie fand dieses Jahr das Geschlecht der Menschen? Es stand ja schon ferne ab von jenem Jahr, in dem die letzten Kanonenschüsse auf den Schlachtfeldern des Weltkrieges verhallt waren. Wie steht es heute mit der Idee des Friedens, welche Fortschritte haben wir gemacht auf dem Weg seelischer und wirtschaftlicher Gesundung? War das Jahr 1928 ein Jubiläumsjahr mit farbigen Wimpeln der Freude oder war es ein Jahr der Enttäuschung?

Ein Jahr der Freude war es gewiß nicht. Es war wohl ein Jahr der Paraden und der Phrasen, aber aus den Herzen der Völker kamen sie nicht. Zu schwer drücken nach wie vor die Lasten, die der Krieg auf sie gewälzt, zu langsam baute sich das Werk des Friedens in diesen zehn Jahren auf. Es konnte nicht gedeihen, weil es auf falschem Fundament ruhte, weil es erzwungen werden sollte von Männern, die aus der Geschichte nichts zu lernen imstande sind. Die Millionen von Todesopfern scheinen umsonst gebracht zu sein, denn sie konnten der Menschheit den Weg in eine schönere, freiere Zukunft nicht eröffnen. Wohin wir auch blicken,

nirgends ist es besser geworden als ehebem, überall sind Mächte am Werk, welche bestrebt sind, die geschwächten Körper der Völker in härtere Fesseln zu legen. Auf den Blättern der papierernen Verträge ist der Friede allerdings verzeichnet, aber was für ein Friede ist das, wenn die sogenannten Sieger wetteifernd Waffenrüstungen 'aufhäufen, wie sie früher die Welt nicht gesehen hat! Gegen wen bewaffnen sie sich? Gegen die entwaffneten Besiegten von 1918, welche beständig die Hand zum wahren Frieden hinstrecken, oder gegen einander? Jedenfalls ist es ein Gesetz der Geschichte, daß auf solche Rüstungen der Krieg folgen muß, irgendwann. Also konnte uns das Jubiläumsjahr 1928 die Hoffnung nicht geben, daß sich die Welt auf dem Wege des Friedens befindet, daß die Menschheit geheilt worden sei von dem unerhörten, so qualvoll erlebten Völkermorden. Es ist eine Ironie des Schicksals, daß die ideale Frucht des großen Krieges den Besiegten und nicht den Siegern in den Schoß gefallen ist. Das besiegte deutsche Volk allein ist heute befreit vom Alpdruck kommender Kriege. Es widmet seine besten Kräfte den Werken der Kultur, des Geistes, der Zivilisation und des Fortschritts. Inmitten einer waffenstarrten, erdrückenden Nachbarschaft ist dies übermenschlich schwer, aber vielleicht hat die göttliche Vorsehung dieses Beispiel gebraucht, um dann, nach einer nochmaligen Katastrophe, die Menschen endlich von ihrem vieltausendjährigen blutigen Wahn zu erlösen.

Blicken wir in unserer nächsten Umgebung, in unserem eigenen Lande, herum, dann finden wir, daß das Jubiläumsjahr 1928 für uns das böseste von diesen zehn Friedensjahren war. Die schleichende Krankheit, an der unser schöner Staat leidet, war in diesem Jahr zum offenen Ausbruch gekommen. Der 20. Juni ist ein Datum dieses Jahres. Seither warten alle, daß es anders werde. Anders. Aber wie es werden soll, wissen weder die Fordernden zu sagen, noch die Verweigernden. Es bedünkt einen, als sei auf keiner der beiden Seiten die notwendige Liebe zum Ganzen, zum Vaterland, maßgebend. Die Staatskrise stolpert auf den Krücken von Parteiinteressen in einem giftigen Kreis rundum. Das Jubiläumsjahr hat uns den Ausweg nicht gebracht. Als das stürmischste, verhängnisvollste Jahr des Jahrzehnts der Krisen geht es zu Ende. Hat vielleicht das Schicksal im neuen Jahr einen Tag eingezeichnet, welcher den inneren Frieden irgend-

wie besiegeln wird? Man weiß es nicht. Wie es jetzt scheint, wollen die regierenden Kreise die ganze Sache so lange auslaufen lassen, bis sie allmählich langweilig werden wird. Das eine ist sicher: das Maßgebendste, die Wirtschaft, schreitet nach einem Ausgleich. Wenn er im heraufziehenden Jahr 1929 erfolgen wird, dann ist es als das endlich gekommene Glücksjahr zu begrüßen, als das Jahr, von dem ab erst der Aufstieg unseres Staates und seiner Bürger wird gezählt werden können.

Voran krankt Europa?

Von Anton Birgmayr, Marburg.

Man verherrlicht die Amerikaner — darunter versteht man schon allgemein die Bevölkerung der Vereinigten Staaten von Nordamerika — ob ihres enormen Kapitals, ob ihrer Arbeitsmethoden, ihrer Rekordleistungen auf beinahe allen Gebieten, ihres tausenderlei Fortschrittes in den letzten einundneinhalb Dezennien, am meisten jedoch wegen der Möglichkeit, ihren hohen Lebensansprüchen und Bedürfnissen vollkommen gerecht werden zu können bzw. sich keine Beschränkungen auferlegen zu müssen. Obwohl die amerikanische Kultur, sofern man davon sprechen kann, und die amerikanische Wirtschaft auf den Erfahrungen Europas bis zu Beginn des Weltkrieges aufgebaut waren, verwertet doch heute Europa die amerikanischen Fortschritte, besonders auf nationalökonomischem Gebiete.

Die europäischen Reider finden wir, nicht unberechtigt, in den niederen Bevölkerungsschichten von ganz Europa. Dies ist auch nicht zu verwundern, wenn man bedenkt, welche Verdienstunterschiede beim Vergleich eines amerikanischen und eines europäischen Arbeiters auftreten. Schon die Lohnverhältnisse in Europa sind derart verschieden, daß sie keinen Vergleich miteinander vertragen, weil wir keinen europäischen Durchschnittsarbeiter haben, während es einen amerikanischen aber gibt. Man darf keinesfalls einen englischen oder deutschen Durchschnittsarbeiter mit einem polnischen oder rumänischen vergleichen. Jedenfalls ist es aber Tatsache, daß der Amerikaner, abgesehen von den Preisen und dem Dollarwerte, 50 bis 100% mehr als der Europäer verdient, wenn die Relation zwischen qualitativ gleicher Arbeitsverrichtung gezogen wird. Dabei darf man sich jedoch nicht vorstellen, daß der Amerikaner seine Angestellten und Arbeiter

Alkos zu uns herabgedrückt, in Saloniki fiel der erste Schein der Morgenröte auf den Götterthron Olymp. Hat man einmal den Weg von Muzen bis Skopje hinter sich, so nimmt man gerne noch weitere hundert Kilometer mit, um noch ein unbekanntes Land zu sehen. Geheimnisvoll grüßten die Schneehäupter der albanischen Bergriesen vom nahen Westen herüber, sie und ihre Söhne, ein hoher, kräftiger und stolzer Menschenschlag, erwarteten bei meiner Vorliebe für den Orient rasch jenes Interesse, das mich in den folgenden Jahren so oft über die verbotene Grenze Albaniens führen sollte. Diesmal versuchte ich es noch am geraden Wege, mit Paß und türkischem Ex-Lizenz (Reiselegitimation) beim österreichischen Konsul in Lirisch-Mitrovica.

Wird man noch so herzlich empfangen, aber gleich darauf gefragt, wann fährt du wieder weg, dann zweifelt man an der echten Freude seines Wirtes. So auch ich, als mir Konsul S. kurz nach meiner Ankunft antwortete, daß die Eisenbahn zwischen Mitrovica und nur dreimal wöchentlich verkehrt und der Verkehr mit der am nächsten Tag sei. Für nach Jpek könne er keine Gewähr geben, da die Eisenbahn nur noch einmal wöchentlich verkehrt. Am besten sei es, wenn man nach Jpek gehe. Den russischen Konsul in Jpek aber schweigen. Regen, denn das

Saiengespräch über's Bauen.

Die vielen Neubauten in unserer Stadt geben Anlaß zu mancherlei Eindrücken, Gedanken und Gesprächen, und so wird es vielleicht interessieren, eine Auseinandersetzung darüber auch zu lesen.

Sie: Ich kann mir nicht helfen, dieses neue Haus gefällt mir gar nicht.

Er: Es sind doch daran, nach meiner Ansicht, einige Ideen und Ausführungen gut gelöst und ich möchte gerne versuchen. . . .

Sie: Ich habe gar nicht gesagt, daß dabei alles schlecht ist, doch sind die Fehler gewiß überwiegend. Der erste und vorherrschende Eindruck ist doch der, daß das Haus rückwärtslos und gewalttätig in den Platz hineindrängt.

Er: Damit ist allerdings das Grundübel getroffen. Ja, hier hätte man schon wegen des lebhaften kreuzweisen Verkehrs mehr Raum und Ueberfließ lassen sollen, und es wäre auch schöner gewesen, die lange und nicht breite Hauptstraße mit einer Plananlage zu unterbrechen. Auch der Boden, den das große Haus in die Frontlinie der Straße bricht, sieht sehr. Der alte Bauungsplan der Stadt hat die Idee eines Platzes an dieser Stelle durch weit zurückgerückte Baulinien verwirklichen wollen. Und da gegen diese Idee schon einmal durch das quergegenüber auch vorspringende hohe Haus, gesäubigt worden ist,

so hätte man beim jetzigen Neubau umso mehr daran festhalten sollen. Schade, daß wir es nur besser wissen und nicht besser machen konnten.

Sie: Da hätte doch wenigstens der Architekt geachtet sein sollen.

Er: Vielleicht war er's, doch wird der Bauherr den gegebenen Vorteil nicht haben opfern wollen. Für den Bauherrn wäre das Einrücken unter den herrschenden Umständen ein Opfer gewesen. Wir leben im Zeitalter des Plakatstils, der allgemeine Materialismus scheint Bescheidenheit zur Erfolglosigkeit zu verdammen, und in der jetzigen Baukunst gäbten neuen Sachlichkeit heiligt, ebenso wie in den meisten grundgelebten Sachen, der Zweck die Mittel. Der Zweck ist hier natürlich: Das reiche wirtschaftliche Fundament zu zeigen, und das Mittel dazu: dieses übermächtige, vierstöckige Ausrufzeichen. Als Erfolg ist schon da, daß wir und viele andere darüber reden; das wird Zulauf bringen.

So mußte der Bauherr denken, als er sich ein möglichst großes Gebäude wünschte. Wahrscheinlich hat er sich noch einen hohen, möglichst vorspringenden Eckturm baugesucht.

Sie: Ah, jetzt merke ich's, jetzt kommt der Architekt.

Er: Richtig, er hat den Eckturm nicht nur nicht gemacht, sondern aus seinem Gefühl für den Platz das Eck sogar negativ ausgebildet.

Sie: Ich empfinde auch, daß am Eck etwas fehlt.

als sozial mildtätiger Unternehmer gut bezahlt, nein, er ist als Arbeitgeber genau so Egoist wie seine Arbeitnehmer. Aber einen anderen Grundsatz, man könnte beinahe sagen, eine neue Wirtschaftstheorie hat er sich zu eigen gemacht: gut bezahlen, billig, gut und viel produzieren, viel verkaufen. Eine gute Bezahlung erfordert unbedingt eine gute Leistung, die gute Leistung des Angestellten bedingt aber eine Arbeitsverrichtung entsprechend den größten gestellten Anforderungen und dies wird infolge Arbeitsteilung auch erreicht. Eine direkte Folge davon ist eine Massenproduktion bei gleichzeitiger Verbilligung des Artikels und der dadurch gegebene Massenkonsum.

Es ist nicht der Zweck dieses Artikels, diese drei amerikanischen Grundsätze logisch zu behandeln, denn darüber liegt fachmännische Literatur genügend vor. Der Kern dieser Grundsätze ist maßgebend und der heißt: „Die innere Kaufkraft eines Volkes heben.“ Und das fehlt allen Völkern unseres Kontinents. Dieses Ziel zu erreichen, sollte der Wunsch aller europäischen Wirtschaften sein, denn nur davon hängt die zukünftige Wirtschaftslage und mit ihr die Zufriedenheit der Völker ab. Alle gepriesenen Methoden, einen nationalen Wohlstand zu erreichen, müssen diesen erprobten Gedanken den Vorrang geben. Unter Wohlstand eines Volkes versteht man nicht jenen gewisser Schichten, sondern den der Masse. Eine im Wohlstand lebende Masse belebt die Wirtschaft im allgemeinen. Deshalb habe ich das Einkommen des Amerikaners mit dem des Europäers verglichen, denn der Verdienst ist jener Faktor, welcher die Ausgaben jedes einzelnen reguliert. Das National Bureau of Economic Research in New York veröffentlichte eine Gegenüberstellung des Jahreseinkommens der Amerikaner und einzelner europäischer Staaten. Demnach betrug das Einkommen pro Kopf der Bevölkerung in Amerika Dollar 766 im Jahre 1927 oder Dinar 43 662, (1913 nur 351 Dollar), während auf England 417 Dollar oder Dinar 23.769, auf Frankreich 169 Dollar oder Dinar 9526, auf Deutschland 154 Dollar oder Dinar 8778, auf Italien gar nur 108 Dollar oder Dinar 6156 entfallen. Dieser Vergleich zeigt deutlich, daß das Jahreseinkommen eines Deutschen nur ein Fünftel von dem des Amerikaners beträgt. Der Jugoslawe dürfte höchstwahrscheinlich mit einem Zehntel zu bemessen sein. Die verbrauchsharme Bevölkerungsmasse Europas dürfte heute drei Fünftel der Gesamtbevölkerung aus-

machen. Nun denn, kein Wunder, wenn der europäische Markt nicht aufnahmefähig ist, andererseits Industrie und Handel nach Abhilfe schreien und den wirtschaftlichen Protektionismus fordern.

Warum ist die europäische Bevölkerung derart kauffchwach? Die Antwort darauf ist wohl sehr weitläufig. Der Weltkrieg hat Werte zerstört, hat Schulden gebracht, hat Kontributionen auferlegt. Die Wiedergutmachung erfordert Leistungen, die über das Normale hinausgehen, welche sich aber größtenteils in der Masse der Bevölkerung auswirken. Die deutschen Reparationszahlungen müssen aus dem deutschen Volke herausgepreßt werden, es zahlt sie daher der Arbeiter gerade so wie der Großgrundbesitzer oder Fabrikant. Neue Staaten sind in Europa entstanden, zu ihrem Schutze unterhalten sie eine Militärmacht, welche jene der Vorkriegszeit um ein Vielfaches übersteigt. Die Erhaltung der Wehrmacht verschlingt Summen, die nur Mathematiker aussprechen können. Große Wirtschaftseinheiten sind zerrissen worden; die neuen Staaten lassen Metropolen aus der Erde schießen und wollen diese in Dezenien zu Städten entwickeln, wozu andere Jahrhunderte gebraucht haben. Fragwürdige Persönlichkeiten führen oft das Staatsruder, deren Hauptaugenmerk auf die Sättigung des eigenen Portefeuilles gerichtet ist. Korruptionsaffären füllen die Tageszeitungen und werden vorbildlich vertuscht. Dispositionsfonde erreichen in manchen Staaten Höhen, wovon manche arme Länder Jahrzehnte lang leben könnten.

Wessen Geld verschlingen alle diese Nachkriegserregenschaften? Nur jenes der breiten Massen. Selbstredend zahlen die Großunternehmungen perzentuell viel mehr, doch in der großen Wirtschaft, wie sie der Staat als solche vorstellt, fallen sie allein nicht ins Gewicht.

Wenn nun nur die Hälfte dieser Unsummen, welche staatlicherseits, sagen wir, unproduktiven Zwecken zugeführt werden, bei der Bevölkerung verbleiben könnte, würde sich dann nicht das Jahreseinkommen eines jeden wesentlich erhöhen? Würden sich die breiten Volksschichten dadurch nicht einen größeren Konsum aller lebenswichtigen Genuß- und Bedarfsartikel leisten können? Würde die größere Nachfrage bei gleichbleibenden Preisen nicht eine Produktionserhöhung, eine Vergrößerung des Absatzes herbeiführen? Eine sichergestellte Absatzmöglichkeit, besonders von Massengütern, kann eine Verbilligung des betreffenden Artikels her-

beiführen, wodurch dieser eventuell noch ärmeren Bevölkerungsschichten erschwinglich wird.

Damit ich meine Ausführungen, welche nationalökonomisch unwiderlegbar sind und täglich bewiesen werden, besser erläutere, will ich folgendes Beispiel aus dem täglichen Leben anführen: Die Zündhölzchen sind heute beinahe auf der ganzen Welt, mit Ausnahme wilder Volkstämme, ein unentbehrlicher, in jedem ärmsten Haushalte notwendiger Bedarfsartikel. Der Preis dafür ist auch in allen Staaten (bis auf unseren) ein derart minimaler, daß der Mensch mit dieser Ausgabe eigentlich nicht zu rechnen braucht. Das Zündhölzchen ist ein Massengut geworden. Warum? Wäre es teuer gewesen, so wäre es nur dem Reichen erschwinglich geworden und der Arme säße noch heute bei Feuerstein und Feuerschwamm. (Man erzählte mir, daß man irgendwo wieder zu diesen primitiven Mitteln zurückgekehrt sei, weil das Zündholz unerschwinglich!) Dadurch aber, daß das Zündholz spottbillig war, konnten es sich alle kaufen, man konnte sich davon auch nicht mehr trennen, die Produktion erhöhte sich, die Qualität besserte sich bei bleibenden Preisen.

Mit der inneren Kaufkraft eines Volkes wird sich auch der Lebensstandard in den breiten Massen heben.

Nicht nur eine bessere Bezahlung, der wieder größere Abgaben in Form von Steuern, Abzügen für Pension, Krankheit usw. gegenüberstehen, sondern eine Erhöhung des der produzierenden Wirtschaft zustießenden Einkommens, bei gleichzeitiger Schulung zum Schaffenden für sich und für die Allgemeinheit, kann den Wohlstand ermöglichen. Auch eine Verwendung des Mehreinkommens nur einseitig, wie z. B. nur für Genußmittel, wie Alkohol, Tabak, Süßigkeiten u. a. m. würde zwar diesen Produktionszweig heben, mehr Arbeitskräfte bedingen, doch dies wäre kein Fortschritt, jedenfalls nicht die Veranlassung zur allgemeinen Belebung der Prosperität der europäischen Wirtschaft.

Die Bevölkerungsmasse soll nach allen Richtungen hin, die ihrer Kultur entsprechen, ihre Bedürfnisse halbwegs befriedigen können, damit die Daseins- und Schaffensfreude in ihr entfacht wird. Dann wird es vielleicht doch einen Großteil zufriedener Menschen in Europa geben und jedes Liebäugeln mit dem Sozialismus und dem Kommunismus eher aufhören als unter den gegebenen Verhältnissen.

Er: Ja, unser Gefühl verlangt für so hohe, senkrechte und fast glatte Anschlusswände an der Ecke eine starke Stütze und Bindung. So ist das Opfer für den Platz dem Bauwerk an sich nicht zum Vorteil geworden. Das zurückgesetzte, eingebaute Turmelement ist kein voller Erfolg, es schafft mir vielmehr das Gefühl, als ob der Turm nach außen drängte, da man das sichtbare Bogenstück nach beiden Seiten verfolgend unwillkürlich erglüht. So werden die beiden Facaden der Flügelsbauten scheinbar aneinander bewegt und etwas ins Klippen gebracht. Hoffentlich verschwindet der Eindruck, wenn einmal die Rundbalkone ausgebaut sein werden. Denn starke Umfassungslinien der Balkone, welche über dem Rundbau im Erdgeschoß kommen dürften, könnten die beiden Hauptflügel noch gut zusammenfassen und damit aneinander stabiler machen.

Sie: Nun fällt mir ein, daß die Ecke wie ein großes Scharnier aussteht.

Er: Die Hauptmassen sind dem wirklichen ähnlich und es enthält dieser Vergleich auch das früher erwähnte Bewegungsgefühl für die Flügel . . .

Ein Zuhörer: Machen Sie keine Witze!

Er: Ein guter Witz enthält auch Wahrheit. Doch ich sehe noch ein anderes, entscheidendes Urmoment der Eckgestaltung: in den nur an einer geraden Schmalwand der Flügel ausgedehnten Balkontüren.

Sie: Der Grund für diese Türen liegt wohl in der inneren Raumanordnung.

Er: Das stimmt natürlich, doch geben diese Türen hier an dieser Stelle, wo unser Gleichgewichtsgefühl sehr empfindlich ist, dem Ganzen einen zu einseitigen Akzent. Wenn die verschiedene Raumanordnung in den beiden Flügeln auch sonst noch nachteilig angeordnet wäre, könnte ich leichter nachgeben. Doch werden auch da die Balkone durch Abdichtung der Türen helfen.

Sie: Ja, das wird unbedeutend werden. Doch wie wird das Dach?

Er: Zuerst finde ich es ausgezeichnet, daß der Turmkörper niedrig bleibt, denn ein hoch herauswachsender Turm hätte die Anschlussbauten noch mehr auseinandergerückt. Das Dach nun, das könnte wohl die von uns gewünschte Stabilität ganz stark zum Ausdruck bringen, wenn es nämlich Turm und Flügel mit starken Kräftlinien zusammenfügt und nach rückwärts zu verankern scheint. Oder — ein hohes, spitzes Turmdach würde den Blick nach oben ziehen und die Flügelmauern für's Auge wieder in die Senkrechte bringen.

Der Zuhörer: Stön wieder . . .

Er: Ja, ich will jetzt wirklich von einem Witz des Architekten reden. Sie waren gewiß schon einmal in der Pfaffnung, durch ein gefaltetes „Nein“ das gewünschte „Ja“ zu erreichen? So etwa ironisch oder witzig kann auch der Architekt reden: zum Beispiel, wenn er an eine senkrechte, fast glatte Mauer ohne viel Sitzgen einen Balkon hängt, da scheint die Wand in sich fester als ohne Balkon,

weil sie sogar eine ausbleibende Last dazu tragen kann. Sehen Sie sich darnach nur die hohe schmale Wand an, welche gegen die Ecke schaut; mir scheint sie durch den Balkon standfester. Auch an den großen Hauptfronten glaube ich ein ähnliches Mittel angewendet zu finden. Das oberste Stockwerk bringt die größte Mauerlast, obwohl nach oben zu das Gefühl eine Verringerung des Mauerdrucks verlangt. Dieser Kunstgriff läßt die ganze Wand tragfester erscheinen, weil sie auch noch diese Zuglast ohne weiteres aushält. Auch das stark überfragend wirkende Dachgestirn läßt die gleiche Illusion.

Sie: So verlangen Sie also noch ein hohes, schweres Dach?

Er: Das würde den Witz übertreiben und um alle Wirkung bringen.

Sie: Gegen diese Deutung der übermächtigen Ausmaße des vierten Stockes spricht, wie mir scheint, die Gesamtsache.

Er: Wenn die Mische eine kräftige, womöglich ausladende Kuppel bekommt, dann bin ich gerechtfertigt. Doch muß ich zugeben, daß mir ein Erker an der Stelle mehr gesagt hätte, wodurch auch die sehr gewagte Spaltung der monumentalen Mauerstücke vermieden wäre.

Wir haben noch gar nicht über das Erdgeschoß gesprochen. Wie würden Sie sich's wünschen?

Sie: Die Pfeiler sollten kräftiger sein oder kräftiger wirken als im Nebenhause, wo die Verhältnisse

Politische Rundschau.

Inland

Der Schulgesetzentwurf des deutschen Abgeordnetensklubs.

Auf der Sitzung des Volksschulgesetzausschusses am 20. Dezember legte, wie bereits berichtet, Abg. Dr. Kraft den vom deutschen Abgeordnetensklub ausgearbeiteten Entwurf eines Kapitels zum Volksschulgesetz betreffend die Lage des Minderheitenschulwesens vor. Dem Entwurf lag ein Begleit Schreiben Dr. Krafts an den Unterrichtsminister bei, in welchem es heißt, daß durch das vorgelegte Kapitel, das im Gesetz den Abschnitt X bilden sollte, die Frage der Volksschulen für die nationalen Minderheiten gesetzlich auf eine Weise geregelt würde, welche den Standpunkt unserer staatlichen Schulverwaltung und die Interessen der Staatsgemeinschaft mit den Nationen und Bedürfnissen der nationalen Minderheiten im Hinblick auf die Sicherung ihrer freien kulturellen Entwicklung im Rahmen der Staatschule mit abgegrenzter Verwaltung und unter voller Teilnahme der Minderheiten in Einklang bringen würde. Weiter ist dem Entwurf ein Kolbenbericht angegeschlossen, welcher u. a. ausführlich: Bei der Ausarbeitung unseres Entwurfs für eine gesetzliche Regelung der Schulfrage der nationalen Minderheiten durch das Volksschulgesetz mußte einerseits dem Standpunkte der Regierung und der politischen Parteien Rechnung getragen werden, die durchwegs eine Regelung im Rahmen der staatlichen Minderheitenschule fordern, andererseits aber den tatsächlichen Bedürfnissen der nationalen Minderheiten, die in der Form und im Rahmen der Staatschule ihr Volksschulwesen nur dann entwickeln und ihre Sprache und Kultur nur dann pflegen können, wenn die staatliche Minderheitenschule von den anderen administrativ vollkommen losgetrennt ist und wenn der Minderheit die volle Teilnahme an der Verwaltung dieser Schule gesichert wird. Das hat eine zehnjährige Erfahrung erwiesen. Wir haben uns bemüht, eine solche Lösung zu finden, durch die den Minderheiten die Freiheit der kulturellen Entwicklung im Rahmen der staatlichen Minderheitenschule gesichert würde, obwohl wir tief überzeugt sind, daß sowohl den Interessen des Staates als auch den Bedürfnissen der Minderheiten am besten eine Kultur- und Schulautonomie der nationalen Minderheiten entsprechen würde, da dies am sichersten und erfolgreichsten alle Störungen und Zwistigkeiten zwischen den Minderheiten und dem Mehrheitsvolke beseitigen und den Minderheiten ermöglichen würde, daß sie sich auch gefährlich am vollkommensten dem Mehrheitsvolke und dem Staates ganzem annähern und sich mit ihnen solidarisieren. Die Verwaltung der Minderheitenschulen paßt sich nach unserem Entwurf möglichst eng an das Schulsystem an, wie es durch den Volksschulgesetzentwurf vorgesehen ist. Sie ist zentralisiert in einer besonderen Abteilung des Unterrichtsministeriums für jede

organisierte Minderheit, damit aber die Verbindung mit der Zentralschulverwaltung möglichst vollkommen wäre und die Minderheitsschulen der Aufsicht des Unterrichtsministeriums möglichst nahe wären, wird die Funktion des Sektionschefs der Abteilung für die Schulen einer Minderheit im Ministerium und die Funktion des Unterrichtsinspektors in den Schulgebieten dieser Minderheit in einer Person vereint. Das Schulgebiet einer Minderheit bildet das ganze Staatsgebiet, besonders dann, wenn die Lage und die Ausdehnung der Siedlungen der betreffenden Minderheit die Bildung mehrerer Schulbezirke fordern. So ist einerseits die ständige Aufsicht des Unterrichtsministers über die Verwaltung der Minderheitsschulen gesichert, andererseits ist ein enger Kontakt zwischen der Zentralverwaltung im Ministerium und der Schulverwaltung im Schulgebiete der Minderheit dadurch gesichert, daß der Sektionschef der Abteilung für die betreffende Minderheit im Ministerium mit den Organen der Schulverwaltung im Schulgebiete der Minderheit als dessen Unterrichtsinspektor in ständiger Verbindung steht. Im Hinblick auf das materielle Recht beruht unser Entwurf auf der durch internationale Verträge gesicherten Rechtsordnung und auf unserer Gesetzgebung. Im übrigen spricht unser Entwurf selbst für sich, da er eine klare, vollkommene und zweckmäßige Lösung gibt. Diese Lösung ist gewiß nicht ideal. Als solche sehen wir selbst sie nicht an, da wir eine völlig zufriedenstellende Lösung nur in der kulturellen Autonomie erblicken. Aber sie ist immerhin geeignet, die Minderheiten und besonders unsere deutsche Minderheit aus dem schweren und unwürdigen jetzigen Zustand ihres kulturellen Daseins herauszuführen, der auf die Dauer untragbar ist und auch nicht nützlich für wesentliche Interessen unseres Staates, sowie für sein Ansehen als eines Rechtsstaates. — Den Wortlaut der Vorlage, welche aus 20 Artikeln besteht, werden wir in einer unserer folgenden Nummern veröffentlichen.

Noch keine Demission.

Ueber die Währungsfeierstage, welche Ministerpräsident Dr. Korosec in Slowenien verbrachte, herrschte in Beograd politische Ruhe. Am 27. Dezember fand jedoch eine Konferenz der Führer der vier Regierungsparteien Dr. Korosec, Dr. Spaho, Bulicvic und Davidovic statt. Wie man glaubt, ist auf dieser Konferenz keine Einigung erzielt worden, weshalb die Krise als eröffnet angesehen wird. Das heutige Regime soll mit Hilfe der drei Parteien mit Ausschluß der Demokraten fortgesetzt werden.

Die zwei Automobile des Ministerpräsidenten.

Gelegentlich der Spezialdebatte über das Budget der obersten Staatsverwaltung am 21. Dezember erklärte der Abg. Joca Jovanovic u. a. folgende: Das Budget der Nationalversammlung läuere um 20% herabgesetzt werden. Die Diäten der Abgeordneten (9000 Din monatlich) seien wirklich nicht groß und für viele das einzige Mittel zum Leben, immerhin läuere in der gegenwärtigen Finanzkrise das Opfer gebracht und die Diäten um 20% reduziert werden. Unabweisbar sei es auch, daß der Ministerpräsident gleich zwei Automobile zur Verfügung habe, für die jährlich 120.000 Din verbraucht werden. Dr. Korosec habe ein Auto Buja Bulicvic gegeben, der kein Recht auf ein Staatsautomobil habe. Der Präsident der serbischen Regierung Bojancic habe pro Jahr für sein Auto bloß 4500 Din zur Verfügung, sein Kollege in Beograd jedoch verbrauche 120.000 Din. Die Gemahlin Bojancics verwende ein Autotox, wenn sie irgendwohin fahre, mit dem Automobil unseres Regierungspräsidenten fahren aber alle seine Freunde. Abg. Jovanovic forderte ferner die Streichung des Dispositionsfonds. Er kritisierte auch die ungenügende Tätigkeit des Staatsrates der zu wenig Personal habe und daher die zu große Zahl seiner Geschäfte nicht bewältigen könne. Im Staatsrat liegen 10.000 unerledigte Akten. Ministerpräsident Dr. Korosec antwortete auf die Kritik des Redners und sagte, daß er die zwei Automobile schon von seinen Vorgängern übernommen habe. Er werde sie beide behalten, weil er sie seinem Nachfolger übergeben wolle, wie er sie bekommen habe. Ebenso verhalte es sich mit den Dispositionsfonds.

Holländisches Geld für Jugoslawien?

Das Finanzministerium trägt sich mit der Absicht, ein 65% Millionen Geldanleihe in Holland aufzunehmen. Aus derselben Quelle wird berichtet, daß eine große Amsterdamer Bank der Stadt Beograd eine große Anleihe für öffentliche Investitionen angenommen

Der Dinar.

In der ausgezeichneten und sehr ersten Wirtschaftszeitung „Der österreichische Volkswirt“ ist nachfolgende, von „Dr. S. S. Agram“ gezeichnete Notiz über unseren Dinar erschienen: Solange eine Währung nicht durch einen entsprechenden Goldschub untermauert ist und von einer regelrechten Staatswirtschaft gestützt wird, ist sie jedem Druck der politischen Verhältnisse unmittelbar ausgesetzt. Kommen wie in ÖS noch zwei Mererjahre dazu, so bedarf es der Anspannung aller zu Gebote stehenden Mittel, um den internationalen Kurs zu behaupten. Es zeugt für die Umsicht des Finanzministeriums und der Nationalbank, daß ihre dies in bezug auf den Dinar trotz der wachsenden Schwierigkeiten bisher gelungen ist. Die Besorgnisse der Wirtschaftskreise sind gleichwohl nicht ganz unbegründet, denn die Ausfichten auf den Abschluß einer großen Anleihe sind sehr gering, solange das innerstaatliche Problem nicht gelöst wird, und mit den kleinen Anleihen kann auf längere Zeit doch nicht das Auslangen gefunden werden. Das Verhältnis der Metallunterlage — die Devisen einbezogen — zum Banknotenumlauf wird immer schlechter. Der Devisenvorrat allein, er läßt sich annähernd aus der Post „Saldo verschiedener Rechnungen“ im wöchentlichen Bilanzausweis feststellen, ist von 700 Millionen am 22. August auf 659 am 22. Oktober und auf 481 Millionen am 8. Dezember zurückgegangen, also in einigen Wochen um fast 200 Millionen. In derselben Zeit hat sich der Banknotenlauf nur um 37 Millionen von 5683 auf 5550 Millionen verringert. Der Metallschub blieb mit rund 90 Millionen Gold und 17,5 Millionen Silber das ganze Jahr unverändert. Der Ausfall an Ausfuhrdevisen nach dem jähen Abbruch des erwartenden Exports von Weizen im Oktober ist um so empfindlicher, als die Einfuhr größer ist als im Vorjahr. Das Handelspassivum betrug in den ersten zehn Monaten bereits 1347 Millionen gegen 712 im gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres. Am 12. Dezember hat die Nationalbank 270.000 Pfund Sterling (als zweite Rate der von der Monopolverwaltung bei der Anglo International Bank aufgenommenen Anleihe von 1 Million Pfund) erhalten und in den nächsten Tagen ist der Voranschuss netto 5 Millionen Dollar auf die erste Rate der Schwedenanleihe fällig. Die Nationalbank wird also ihren Devisenvorrat um zirka 350 Millionen Dinar auf rund 800 Millionen bis Ende des Jahres bringen können gegen 1005 Millionen am Ende des Vorjahres. Im Juli 1930 wird die zweite Rate der Schwedenanleihe (zirka 350 Millionen Dinar) bereitkommen. Die Nationalbank wird demnach in der Lage sein, den Dinarkurs auch weiter zu stützen und im äußersten Fall von dem Revolvingkredit in New York Gebrauch zu machen. Freilich ist die Stützung des Dinarkurses nur eine Seite des Problems. Die weitere Verknappung des Geldmarktes wird immer stärker fühlbar und kommt in den erhöhten Zinssätzen selbst bei den großen Banken zum Ausdruck. Auch macht sich eine empfindliche Verringerung des Vorrats an Baluten, vor allem Dollars, bemerkbar, so daß effektiv Dollars über dem Marktkurs stehen. Nimmt man noch die für den Kauf von Grundstücken und Häuserbau, der in diesem Jahre einen ungeheuren Umfang genommen hat und trotz der kalten Jahreszeit andauert, verwendeten Darmittel hinzu, so läßt sich ein Maßstab bekommen, bis zu welchem Grade Reserven und Sparsparlagen fällig sind. Die Hauptsache aber ist, daß die Gefahr eines Dinarkurses abgewendet wird.

Die Höhe unserer Staatsschulden.

Finanzminister Dr. Subotic gab im Finanzausschusse Aufklärungen über die südslawische Staatsschuld, die sich aus serbisch-montenegrinischen Kriegsschulden, Kriegsschulden, von Österreich-Ungarn nach den Friedensverträgen übernommenen Schulden und aus den seit 1918 von Südslawien kontrahierten Schulden zusammensetzt. Der gesamte Schuldenbetrag macht nach den Ausfahrungen des Finanzministers 31.843 Millionen Dinar aus, wovon 26.300 Millionen Auslandsschulden sind. Das Nationaleinkommen beträgt aber nach den Daten für 1926 etwa 70 Milliarden oder auf einen Einwohner 5343 Dinar. Im Vergleich mit den Schuldposten zu anderen Staaten ergeben sich folgende Daten: Vereinigte Staaten 8380, England 45.661, Frankreich 23.928, Belgien 11.200, Italien 6449, die Tschechoslowakei 4026, Österreich 3049 und Südslawien 2430. Südslawien sieht also gut da. Es könnte noch weitere Anleihen aufnehmen, was nach Erklärung des Finanzministers auch geschehen soll.

ähnlich sind. Dort sehe ich immer nur die großen Mauerlöcher in die Schaufenster.
 Er: Das freut mich nur wirklich außerordentlich, wie Sie in dem Gespräch mitgehen. Jawohl, das Ergebnis muß zeigen, daß es auf weniger Traglasten mehr leistet. Am Nachbarhaus sind die Betonpfeiler durch den gleichen Bauwerk mit der aufstehenden Mauer gleichgeworden, sie scheinen also zu schwach; oder, besser gesagt, die Stockwerkmauern scheinen leichter, kullissenhaft.
 Der Zuhörer: Dieser Architekt darf also nicht wichtig sein?
 Er: Er darf schon, doch für mich ist daraus kein guter Witz geworden. Scheint dort doch auch die Fensterstellung, welche eine von der Mitte gegen die Seiten gerichtete Bewegung fühlen läßt, den Einbruch zu verstärken, daß die Mauer unnatürlich leicht ist. Also die Pfeiler müssen zeigen, daß sie mehr tragen als die darüber stehenden Wände. Früher hat man dazu Säulen hingestellt, heute genügt vielleicht schon die Anbeutung eines anderen, tragfähigeren Materials durch eine besondere Farbe, wie es zum Beispiel ist im Rohbau ist. Und dann für die Pfeiler im Rohbau wieder einen anderen Farbensinn, da sie eine so viel leichtere Last führen.
 Ein anderer Zuhörer: Das ist alles ein Geyopp! Das Fräulein hat vom Anfang an Recht gehabt: entweder gefällt einem so ein Haus oder nicht.
 Darauf flucht unseres Varrers. Das Gespräch wird in einem anderen Stadteil fortgesetzt, wenn sich die zwei unterdessen nicht verlobt haben, oder wenn's die Zuhörer nicht verhindern.

Ausland.

Rache für Elfaß.

Der Elfaßer Georges Benoit schloß dem Prä- sidenten des Pariser Kassationsgerichtshofes Fachot vor dessen Wohnungstür, an der er geklingelt hatte, einige Kugeln in den Bauch. Der Attentäter, der sich selbst der Polizei stellte, erklärte, er habe das Elfaß an Fachot rächen wollen, weil dieser im Kolmarer Autonomistenprozeß als Staatsanwalt die Klage vertreten hatte. Fachot wird von seinen Verletzungen wahrscheinlich genesen.

Du neues Jahr . . .

Der Stundenschlag ruft dich zum Erdenlauf, Du neues Jahr, von Jugendglanz umwoben, Und wieder wachen stille Wünsche auf, Die aus der Seele du ans Licht gehoben.

Und wieder brandet die Begrüßungsluft Als Wille frohen Hoffens dir entgegen, Und wieder regt sich's heimlich in der Brust, Den Baustein für den Glücksalter zu legen.

Noch hältst du all das Kommende verborgen, Das aus der Zukunft dich uns zugedacht, Wir aber glauben fest an einen Morgen, Nach allem Dunkel der Geschehnisnacht.

Schenkst du uns doch die beste aller Gaben, Von keiner Schicksalsgnade übertroffen, Daß wir uns raten froh freis daran haben, Am Hoff'n, — ja, am Hoff'n . . .

Grete Böck.

Aus Stadt und Land.

Aus dem Östlicher Gemeinderat. Auf der Gemeinderatssitzung am 21. Dezember wurde eingangs zur Kenntnis genommen, daß der sozialdemokratische OR Stephan Doh sein Mandat zurückgelegt und seine Stelle Herr Alois Džoković bezieht habe. — Der neue Gemeinderat brachte sofort nachfolgende vier Anträge beim Bürgermeister ein: 1. Der Sonntagunterricht an den gewerblichen Fortbildungsschulen solle baldmöglichst abgestellt werden; 2. es soll für die Arbeiter der städtischen Unternehmungen ein Pensionsfond geschaffen werden; 3. alle jene Arbeiter, welche in der Zeit der Untersuchung gegen den städtischen Verwalter Wurm entlassen wurden, sollen wieder in den städtischen Dienst zurückgenommen werden; 4. die Droppreise in Östlich sollen maximiert und der Verkauf nach Schwitz wie in anderen Städten eingeführt werden. Die Anträge wurden den bezüglichen Sektionen zugewiesen. — Herr Ingenieur Unger-Wilmann und der Eheherrin Anna Filip wurde die Aufnahme in den Primatsverband der Gemeinde Östlich zuerkannt. — Der Gymnasialsupplent Anton Gorup und der städtische Elektromonteur Rudolf Zavadil wurden in den Heimatsverband aufgenommen. Vier Gesuchstellern wurde die Aufnahme abgelehnt. — Es wurde beschlossen, den städtischen Arbeitern, an der Zahl 60, deren Monatslohn 1800 Din nicht übersteigt, eine Weihnachtsgabe von 250 Din für Verheiratete und 200 Din für Ledige auszubehalten. — OR Prof. Mrovojak fragte beim Bürgermeister an, was mit dem 13. Monatsgehalt für die städtische Beamtenschaft sei. Nach geheim erklärter Sitzung erklärte der Bürgermeister, daß in der auf Ersuchen der Beamtenschaft einberufenen Sitzung der Klubchef diesbezüglich keine Entscheidung hatte erzielt werden können; später sei die Frage einvernehmlich geregelt worden und die Beamten seien von ihrem Ansuchen zurückgetreten. — Einigen städtischen Angestellten wird der Lohn erhöht; ferner werden einigen Beamten teilweise städtische Abgaben abgeschrieben; die städtische Gasfabrik wird auf 1 Million Dinar vergrößert. — Der Referent für das städtische Elektrizitätswesen teilte mit, daß die Stadtgemeinde das elektrische Netz auf dem Gebiet der Umgebungs-gemeinde übernehmen werde, wo der Strompreis derselbe sein werde wie in der Stadt. — Den städtischen Angestellten wurde ein 50%iger Preisnachlass bei Verbrauch von elektrischem Strom bewilligt. — Die Gebietssteuer auf den Verbrauch von elektrischem Strom wird die Stadtgemeinde selbst tragen und sie nicht auf die Abnehmer abwälzen. — Die bisher ungenügenden Lampen im Stadtzentrum werden durch neue ersetzt; der Hauptplatz erhält 2, die Kralja Petra Prva vom Hauptplatz bis zur Bodulova ulica 3, der Krcov trg von der Post bis zum

Hotel „Europa“ 4 und die Soposka ulica 2 Lampen. — Dem Leiter der Gasfabrik Herr Schy wird der Titel Direktor zuerkannt. — Die Lieferung von neuen Retorterdöfen wurde der Wiener Firma Werdosch als der mit 183 000 Din billigsten Offertstellerin übertragen. — Der Antrag auf Einführung eines Autobusverkehrs in Östlich wurde grundsätzlich angenommen. — Die Sitzung wurde um 8 Uhr abends geschlossen.

Alfred Ritter von Rohmanit †. Am 20. Dezember starb im Brandhof bei Marburg Herr Alfred Ritter von Rohmanit nach kurzem schweren Leiden im Alter von 70 Jahren. Sein Tod hat weit über die Grenzen seiner engeren Heimat anfrichtigste und schmerzlichste Teilnahme ausgeißt. Ritter von Rohmanit war eine der markantesten Gestalten Marburgs und erfreute sich in allen Kreisen größter Beliebtheit und Wertschätzung. Hervorragend sind seine Verdienste um die Förderung der Landwirtschaft und insbesondere der Pferde- und Viehzucht. Durch vierzig Jahre war er Präsident des von ihm gegründeten Marburger Trabrennvereines, der ihn vor kurzem erst in Würdigung seiner unschätzbaren Verdienste zu seinem Ehrenpräsidenten ernannt hatte. Seiner hervorragenden und aufopferungsvollen Tätigkeit haben die Lattenberger Bauernpferdereinen und Pferdebesitzer ihre Estimation zu verdanken. Allen Züchtern war er ein nimmermüder, selbstloser Berater. Wo es galt, Hilfe und Rat zu bringen, war Ritter von Rohmanit immer als erster zur Stelle, immer bereit sofort eingzugreifen. Er scheute keine Mühe, unternahm bis in die letzte Zeit anstrengende Reisen, dachte nie an sich, immer nur an die anderen. Kein eine Pferde- oder Rinderprämierung hat es in den letzten Jahrzehnten gegeben, bei der er nicht als Preisrichter gewirkt hätte, galt er doch, selbst ein hervorragender Reiter und Herrensportler, als einer der besten Pferdekenner und Viehzüchter Osterrichts überhaupt. Ritter von Rohmanit war Präsident, später Ehrenpräsident der Gesellschaft für Landes- und Trabrennvereine, des Bauernviehzuchtverbandes für Steiermark, des Gesamtvereines der Provinztrabrennzüchter, Mitglied der Trabrennzucht-Kommission und des Wiener Trabrennvereines. Kaum geringer waren seine Verdienste auf dem Gebiete des Fortwessens und des Wetzbauens. So konnte es nicht wundernehmen, daß Ritter von Rohmanit in allen Fragen der Landwirtschaft auch von den Behörden gerne zu Rate gezogen wurde, die ihm manche wertvolle Anregung zu verdanken haben. Auch nach dem Umsturz blieb er seiner engeren Heimat treu. Seine österreichische Staatsbürgerschaft hinderte ihn nicht, mit unermüdlichem Eifer und selbstloser Hingabe sein Werk fortzuführen. Er hat einen erhablichen Teil seines Vermögens geopfert, um zum Wohle der Allgemeinheit die Ziele, die er sich gesetzt hatte, zu erreichen. Wie viel Gutes er gemindert hat, wissen nur die Armen, denn er half, ohne viel zu reden. Oft wußte der Besennte selbst nicht, woher ihm die Hilfe kam, wie jene arme Leuchterin, der ein Schwein gestohlen worden war und die einige Tage später ein anderes schoueres in der Stalle fand. . . Ritter von Rohmanit war ein Edelmann im wahrsten Sinne des Wortes. Jeder liebte den gütigen alten Herrn, der immer liebenswürdig, immer humorvoll war. Sein Haus in Rohwein war ein Mittelpunkt gesellschaftlichen Lebens, denn er verstand es, weltgewandt und geistreich wie er war, jeden Gast zu fesseln und zu gewinnen. — Die Wertschätzung und Liebe, die Ritter von Rohmanit in breitesten Kreisen genossen hat, fand bereiten Ausdruck in der zahlreichen Teilnahme bei seiner Beerdigung, die am 23. Dezember nachmittags stattfand. Eine große Menschenmenge hatte sich eingefunden, um ihm die letzten Ehren zu erwiesen. Nach der feierlichen Einsegnung im Tranerhause und in der Dorfkirche von Rohwein, deren Kirchengesangbuch der Verstorbene war, fand die Beerdigung im Mausoleum in Rohwein statt. Dampfkarrer Petelitsch hielt eine tiefempfundene Grabrede, die die Trauergäste ergreifen hörten. Die Ortsfeuerwehren von Rohwein, Sannsdorf und den umliegenden Gemeinden waren mit ihren Musikkapellen erschienen. Unter anderen sah man Deputationen der Adiproschaften, denen der Verstorbene angetraut hatte. Die Stadtgemeinde Marburg war durch die Herren Bürgermeister Dr. J. van und Gemeinderat Pfirmer vertreten. Von der Doergewirtschaft sah man unter anderen die Herren Dr. R. yx und Zbadil. Aus der Gesellschaft waren erschienen die Grafen Sillgth, Frdrinand und Edmund Ritter von Füllstich, Babno, Zabo, die Freiherren Tödl, Tschert und Schmidburg mit ihren Familien, die Herren v. Rodolisch, Pachter, Epitt, Junkar, Scherbaum, Dr. Jpavlic,

Sappanz, G. Jyl, Baumwieser, Dr. Kiefer und viele andere. — Rauch Kuge wurde feucht, als der Sarg in die Erde versenkt wurde, der die irdischen Überreste eines Mannes barg, dessen Andenken unvergessen bleiben wird und der in der Erinnerung so lebend wird als ein Stück der guten alten Zeit, die Alfred Ritter von Rohmanit in edelster Art verkörpert hat.

Evangelisch-Gemeinde (Sottsdienste zur Jahreswend). Sonntag, den 30. Dezember, wird der Gottesdienst um 10 Uhr vormittags im Gemeindefaal abgehalten. Am Silvesterabend findet der Jahresabschlussgottesdienst wie alljährlich um 8 Uhr abends in der Christuskirche statt. Ebenort wird der Neujahrgottesdienst um 10 Uhr vormittags am 1. Jänner abgehalten und im Anschluß daran das heilige Abendmahl gespendet werden.

Konzert der Wiener Sängerknaben. Wie bereits angekündigt, entfällt das Kirchenkonzert. Dafür finden jedoch am 1. Jänner im Kasinoale des Hotels Stoberne 2 weltliche Konzerte mit ganz verschiedenem Programm statt, n. zw. um 11 Uhr vormittags und 8 Uhr abends. Bei dem Vormittagskonzerte wird die entzückende Oper „Bastien und Bastienne“ von W. A. Mozart, außerdem eine Reihe herrlicher Chöre zur Aufführung gebracht. Beim Abendkonzert wird Schuberts Singpiel „Der 4-jährige Posten“ nebst etlichen Chören aufgeführt. Das Abendkonzert ist ausverkauft. Der Kartenverkauf für das Vormittagskonzert findet in der Buchhandlung der Frau Flora Sager-Rademann statt.

Matinee der Wiener Sängerknaben. Da das Konzert der Wiener Sängerknaben ausverkauft ist, veranstalten die Wiener Sängerknaben noch am 1. Jänner um 11 Uhr vormittags im Kasinoale des Hotels Stoberne eine Matinee mit ganz neuem Programm n. zw. die entzückende Mozart-Oper „Bastien und Bastienne“ und verschiedene Chöre. Kartenverkauf in der Buchhandlung der Frau Flora Sager-Rademann vorm. Friz Rofch.

Beförderungen im Steuerdienste. Mit Lgl. Ulas wurden befördert zu Steueroberverwaltern die Steuerverwalter: August Ejan, Franz Doraj, Franz Franc, Franz Grisl, Ludwig Jutres, Josef Maden, Moj Merdan, Mahias Rajzer, Jozef Dvoatic, Johann Rojko und Anton Bodopovic in Marburg und Josef Molan in Östlich.

Ausgezeichnete Staatsanwälte. Auf Vorschlag des Justizministeriums wurden nachfolgende Staatsanwälte mit dem St. Saborden 4 Klasse ausgezeichnet: Dr. Robert Dgorenz und Bro Rastnal in Lubach, Dr. Jozip Brzir in Östlich, Dr. Ivan Jucic in Marburg und Gustav Barle in Novo mesto.

Todesfall. Am 23. Dezember ist auf Schloß Kind bei Östlich Herr Charles D'ain nach schwerem Leiden im Alter von 70 Jahren verstorben. Das Leichenbegängnis fand am 25. Dezember auf dem städtischen Friedhof in Östlich statt.

Selbstmord. Der Kriegsinvalide Peter Kodet, welcher schon vor einiger Zeit einige Tage ver schwunden war, hat in seinem Dachzimmer im „Sokolki dom“ in Gaberje Selbstmord durch Erhängen verübt.

Die Exposition der öffentlichen Arbeitsbörsen in Östlich ist aus dem Gebäude der Östlichen katholischen Spitalstube in die ehemalige Umgebungsvolksschule in der Razlagova ulica (Haus der Arbeiterkammer) überverlegt.

Chauffeurprüfungen für Motorradfahrer. Der Ministab Eije macht alle Motorradfahrer auf die Durchführungsordnung der Oberregierung des Marburger und des Salzburger Verwaltungsbereichs über die Zulassung von Motorradfahrern und Chauffeuren aufmerksam, welche sie im Sinne der Ministerialverordnung vom 28. April 1910, MGB. Nr. 81, und der Ministerialverordnung vom 31. Mai 1918, MGBL. Nr. 188, herausgegeben haben, wonach jeder Besitzer eines ein- oder zweispurigen Motorfahrzeuges die Chauffeurprüfung ablegen muß. Im Sinne dieser Durchführungsordnung müssen namentlich alle jene Motorfahrzeuge, Besitzer von Solomachinen, die bisher die Chauffeurprüfung nicht hatten, diese Prüfung bis spätestens Ende 1929 ablegen. Von der Chauffeurprüfung befreit sind bloß die Besitzer von einspurigen Motorfahrzeugen bis 170 cc³ Zylinderinhalt. Anleitungen für die Ablegung der Chauffeurprüfung bekommen die Interessenten beim Ministab Eije. Des allen Betroffenen zur Kenntnis und Darlegung.

Einem Weihnachtsbraten hat sich ein unbekannter Dieb in der Nacht vom 19. auf den 20. Dezember aus dem Hühnerstall des Herrn Hauptmanns Zivotac Bogic in der Trubarjeva ulica in

Wir erlauben uns Sie höflichst einzuladen

unsere Ausstellung verschiedener Typen
der neuen CHRYSLER-Automobile



DE SOTO

im Hotel Union, Ljubljana, vom
1.—4. Jänner 1929 zu besuchen.

Eintritt frei.

General-Vertretung für Slovenien

Dolenc & Tönnies

Autoverkaufsgesellschaft m. b. H.

Ljubljana, Dvořakova 3 (Obnova)

Tel. int. 2762.

Product of Chrysler Corporation Detroit W. S. A.

Elli geholt. Vier Hühner fielen seinem dunklen
Drang zum Opfer; der fünften schnitt er den Hals
ab und ließ sie vor der Holzlege liegen.

Noch ein Weihnachtsdanke. Herr Pro-
fessor Precht in Wien spendete als Weihnachtsgabe
für ein besonders bedürftiges deutsches Kind 150
Dinar. Der Betrag konnte für Arzt- und Krankkosten
eines blutarmen Kindes M. Sch. verwendet und
damit ein dringendes gutes Werk vollbracht werden.
Auch hier sei der herzlichste Dank gesagt.

Eine besondere Prüfungskommission
für Chausseure wurde bei der politischen Ver-
waltung in Warburg aufgestellt. Bisher mußten die
Kraftfahrzeuglenker ihre Prüfung in Laibach ablegen
oder es mußte ein Fachmann zu diesem Zweck von
Laibach nach Warburg kommen.

Automobilausstellung in Ljubljana.
Vom 1. bis 4. Jänner 1929 findet im Hotel Union
in Ljubljana eine Ausstellung der neuen Typen der
Automobilmarke „De Soto“ statt. Der Sechszyl-
inder „De Soto“-Wagen ist die neueste Schöpfung
Chrysler's, welcher mit diesem Automobile einen
Wagen geschaffen hat, der nicht nur alle bisher be-
kannten Vorzüge der „Chrysler“-Automobile in sich
vereint, sondern auch darüber hinaus weitaus ver-
vollkommnet ist. Wir betonen besonders den „Silber
Dome“ Hochleistungszyylinderkopf, den sparsamen
„Stromberg“-Bergaser, die hydraulische De Soto
Lochschraub-Vierachsen-Fahrbremse, etc. Überdies
wird der Wagen zu einem äußerst wäßigen Preis
auf den Markt gebracht. Alle Autofreunde werden
in ihren eigenen Interesse auf diese sehenswerte
Ausstellung aufmerksam gemacht. Eintritt frei.

Sind Sie schon Mitglied des
„Volkselbsthilfe“-Vereines (Judoška
samopomoč)? Wenn nicht, verweisen wir Sie
auf das heutige bezügliche Inserat.

Die brutige Belage der bekannt ver-
lässlichen Hauptkollektur der Staatl. Klassenlotterie
Bank-Rommandit-Gesellschaft A. Reinl druz, Zagreb,
sei der Aufmerksamkeit unserer Leser bestens em-
pfohlen, sie bietet jedem die Möglichkeit, sich an den
großen Gewinnchancen auf einfachste Art durch diese
alte erprobte Hauptkollektur zu beteiligen.

Freiwillige Feuerwehr Celje
Telephon Nr. 99. Den Wochendienst
übernimmt am 30. Dezember der IV. Zug.



Stadtthino. Am Samstag, dem 29. und
Sonntag, dem 30. Dezember: „Im Reiche des
Walzers“, Wienerwaldgeschichte über die Liebe eines
jungen Offiziers und einer Leinen Geigerin in
6 Akten. — Am Neujahr, 1. Jänner 1929, Mitt-
woch, 2. Jänner, und Donnerstag, 3. Jänner:
„Terror“, russisches Drama in 6 Akten aus der Zeit
der russischen Revolution. — Am Samstag, 5.,
Sonntag, 6. und Montag, 7. Jänner: „Der
Skandal der Garnison“, prachtvolles Offiziersdrama
in 7 Akten mit Harry Liedtke und Maria Paudler
in den Hauptrollen. — Vorstellungen an Werktagen
um 8 Uhr 15 abends, an Sonn- und Feiertagen
um 1/2 3, 4, 6 und 8 Uhr 15. Am Neujahr-
tag finden wegen des Konzerts der
Wiener Sängerknaben die Vorstellun-
gen um 2, 1/2 4 und 5 Uhr nachmittags
statt.

Ein glückliches Neujahr

wünscht allen seinen sehr geschätzten
Kunden und Freunden

T. Kuder's Nachfg.

D. CERLINI

Modewarengeschäft in Celje

Hauptplatz Nr. 14

Perfektes

Stubenmädchen

das etwas näher kann und langjährige
Zeugnisse hat, wird nach Zagreb gesucht.
Zuschriften unter „Za 18462“ befördert
Publicitas, Zagreb, Gundulićeva 11.

LACROMEL wirkungsvollstes Mittel gegen
Husten, Katarrh, Erkältungen,
Influenza, chronische Entzündungen der Bronchien.

Erhältlich in allen Apotheken.

Erzeuger: **Apotheke Arko**, Zagreb, Ilica 12.

Totenliste.

Vom November 1928.

In der Stadt: Antonia Celišek, 74 J.,
Schmiedemeisterstgattin; Anna Deleja, 77 J.,
Postunterbeamtenstgattin. — Im Krankenhaus:
Marla Marzel, 11 J., Blind aus Radeče;
Josefine Povalej, 34 J., Näherin aus Umg. Sv.
Jar ob J. Š; Josefine Rimsal, 86 J., Gemeinbe-
arme aus R. čica ob Sabinji; Katharina Špes,
42 J., Diensthote aus B. š. javas; Anton Karlin,
32 J., Reuschler aus Sv. Peter na Medo. selu;
Anton Rucec, 17 J., B. š. š. Sohn aus Sv. Pavel
pri Preboldu; Franz R. žuc, 24 J., Tischlerge-
hilfe aus Ponikva; Tereze Centrič, 44 J., Bestker-
gattin aus Zagorje; Vinkenz Plešnik, 17 J., Ar-
beiter aus Smarino v R. ž. dol; Bartlma Šabl,
73 J., Auszügler aus Radeče; Marianne Pronobli,
25 J., Bezirksarztenstgattin aus Poljčane; Franz
Btolen, 35 J., Pächter aus Donočlagora; Josefine
Weingert, 27 J., Stationsvorsteherstgattin aus
Schönbühl; Anna Paber, 78 J., Kinderfrau aus
Umg. Celje; Maria Dobnik, 60 J., Auszüglerin
aus Radeče; Josef Zabukšek, 45 J., Bestker aus
Umg. Smarje p. Jelšah; Josef Rabjeli, 63 J.,
Gerichtsdienner aus Celje; Maria Kartelic, 61 J.,
Reuschlerstgattin aus Umg. Celje; Jakob Štorjanc,
68 J., Bestker aus Sv. Peter v Sav. dol.; Josef
Črne, 70 J., Arbeitsloser, unstät; Ursula
Germadnik, 66 J., Diensthote, unstät; Juliana
Črharija, 24 J., Diensthote aus Štojjavas; Josef
Smolčnik, 72 J., Gemeinbearme aus Begina;
Johann Kolar, 60 J., Tagelöhner aus Dramlje;
Josef Kranjc, 78 J., Tagelöhner aus Petrovč.

Mein geliebter Mann, unser teurer Bruder und Onkel

Herr Charles Dickin

ist am 23. Dezember um 4 1/2 Uhr nachmittags nach schwerem
Leiden im 70. Lebensjahre sanft entschlafen.

Die irdische Hülle wurde am Dienstag den 25. d. M. um
1/2 4 Uhr nachmittags in der Leichenhalle des städtischen Fried-
hofes in Celje eingesegnet und daselbst zur ewigen Ruhe beigesetzt.

Schloß Ainöd bei Celje, im Dezember 1928.

Minna Dickin geb. Uhr
als Gattin

Minnie Fiedler geb. Dickin
als Schwester

Walter Dickin
als Bruder

Paula Zierhut geb. Kurzbauer, Ida Fürer v. Haimendorf geb. Kurzbauer,
Else Kurzbauer, Werner L. Dickin, Martha Dickin, Herbert Dickin
als Nichten und Neffen.

Wirtschaft und Verkehr.

Der Kampf um die Saazer Hopfenfranklager.

Anfang Dezember l. J. wurde bei uns eine Verfügung des tschechoslowakischen Finanzministeriums bekannt, nach welcher mit 1. Jänner 1929 die Hopfenfranklager in Saaz aufgehoben werden. Da alljährlich auch gewisse Mengen slowenischer und Batschlaer Hopfen in die Saazer Franklager gelangen, werden dadurch auch die jugoslawische Hopfenproduktion- und der Handel betroffen. Es gelangen ansehnliche Quantitäten jugoslawischer Hopfen teils von den Produzenten zum kommissionsweisen Verkauf, teils von Saazer Firmen, welche die Hopfen zum Zwecke des Weiterverkaufes hier eindecken, in die Saazer Hopfenfranklager bringen, wo dieselben dann meist wieder in reichsdeutschen Hopfenfirmen ihre Käufer finden. Nach der neuen Verordnung dürfen ab 1. Jänner 1929 nur mehr verzollte Fremdhopfen in die Tschechoslowakei, wodurch unsere Hopfen von diesem Markte so gut wie ausgeschlossen werden, da der dermalige Einfuhrzoll 18 700.— pro Meterzentner, das sind Din 11,75 für ein Kilogramm beträgt, was heute dem ungefähren Warenwerte von Mittelhopsen entspricht. Die Verordnung erging über dringendes Verlangen der Saazer Produzenten, welche heuer noch sehr viel Hopfen unverkauft liegen haben und von jeher die Franklager als Preisdrücker der eigenen Produktion ansehen; dieser Forderung mußte das damalige Prager Agrarierkabinett willfahren. Dagegen wehren sich die Saazer Handelskreise in entschiedenster Form, welche dadurch gewiß am empfindlichsten betroffen würden, da ihnen der gesamte Handel in Fremdhopsen (Südböhmischer, Batschlaer, Polen, Eszässer, Belgier und Sowjetrussen) aus der Hand genommen würde. Am schärfsten aber würde sich diese Verordnung an den vielen Saazer Lager-, Präparations- und Packanstalten auswirken, da der überwiegende Großteil der Frankhopsen im Originalzustande nach Saaz gelangt und dort erst präpariert und gepackt wird, welches Geschäft in der Folge für Saaz entfallen müßte. Daß dem so ist, geht am deutlichsten aus einem Saazer Stadtratbeschlusse hervor, wo die beantragte Protestnote des Handels, gegen die Stimmen der Produzenten, in Erkenntnis der gefährdeten Arbeiterinteressen auch die Sozialdemokraten und Kommunisten zustimmend befürworteten. Für und gegen die Franklager wird nunmehr heftig gekämpft und auch wir müssen den Gang der Dinge aufmerksam verfolgen, da auch unsere Interessen tangiert werden. Vor allem ist es gewiß gegen alle Bestimmungen der Meistbegünstigung und der Reziprozität, wenn die Tschechoslowakei plötzlich unserem Staate das jahrelange innegehabte Frankrecht für einen seiner wichtigsten Ausfuhrartikel nimmt, und es wäre eine wichtige Aufgabe unserer Handelsdelegierten, welche gerade jetzt wegen des neuen Handelsvertrages mit dem Prager kompetenten Stellen unterhandeln, das heimische Interesse richtig zu wahren und regelnd einzugreifen.

Bevor jedoch eine endgültige Stellungnahme zu dieser Frage erfolgt, ist es notwendig, die Licht- und Schattenseiten, welche sich aus der praktischen Durchführung dieser Verordnung für uns ergeben, durch die zuständigen Stellen sorgfältigst zu erwägen und zu beraten, um das Richtige veranlassen zu können. Ohne Zweifel würde die slowenische Hopfenproduktion einige Saazer Großfirmen als Abnehmer teilweise einbüßen, da denselben die Möglichkeit des Handels mit unseren Hopfen ab Saaz ganz genommen wäre, und es ist fraglich, ob denselben Steierhopsen Bafis Zalec oder transit Nürnberg oder sonstwo konvenieren würden. Ebenso wäre unseren Produzenten der kommissionsweise Verkauf in Saaz unmöglich gemacht, was in der jetzigen Zeit allerdings kaum jemand zum Nachteil sein könnte. Andererseits müssen wir uns fragen, ob diejenigen Abnehmer, welche unsere Hopfen bisher aus zweiter Hand in Saaz kauften, in der Folge auf die „Steier“ ganz verzichten werden oder ob dieselben ihren Bedarf nicht bei uns direkt decken werden, was entschieden naheliegender erscheint und das Renommee unserer Hopfen nur günstig beeinflussen könnte, denn es ist in Fachkreisen allgemein bekannt, daß in Saaz Fremdhopsen der verschiedensten Provenienzen je nach Bedarf zu sammengemischt und versandt werden, was unserer Marke nicht immer zum Vorteile sein kann. Andererseits ist die in Laienkreisen vertretene Ansicht, daß unsere Hopfen als signierte „Saazer“ verkauft werden können, eine durchaus irrige, denn die Provenienzenkontrolle ist in der Tschechoslowakei dera t, daß ein derartiger Vorgang ganz und gar ausgeschlossen ist.

Zweifellos aber würden unsere heimischen Präparations- und Packanstalten aus dieser Verordnung nur Nutzen ziehen, denn der bedeutendere Großteil der für Saazer Rechnung gekauften Hopfen wird eben erst in Saaz präpariert und gepackt, während die reichsdeutschen und sonstigen ausländischen Käufer unsere Hopfen fast ausnahmslos schon hier schweffeln und packen lassen. Ebenso würden neue ausländische Kommitenten unserem heimischen Handel wie auch der Produktion nur von Nutzen sein.

Zur Erläuterung der Sachlage führe ich an, daß nach einwandfreien statistischen Daten im Jahre 1927 nach der Tschechoslowakei 18 1/2%, hingegen nach Deutschland 74% der slowenischen Gesamtternte versandt wurden. Jedenfalls werden unsere zuständigen Körperschaften und auch andere dadurch betroffene Staaten in kürzester Zeit zu dieser Frage Stellung nehmen und wird der Ausgang dieser strittigen Frage überall mit regstem Interesse erwartet. (J. B.)

Anleitungen für die Einreichung der Steueranmeldungen bezüglich des Einkommens von Bauten zum Zweck der Bemessung der Haussteuer für das Jahr 1929.

Für jedes Gebäude, das der Haussteuer unterworfen ist, ist eine Steueranmeldung in der Zeit vom 15. Dezember 1928 bis 15. Jänner 1929 einzureichen.

Die Anmeldung wird für jedes steuerpflichtige Objekt, das in einem besonderen Katasterblatt eingetragen ist, eingereicht. Für mehrere Objekte genügt eine Anmeldung nur dann, wenn alle unter einer Hausnummer und auf einem Katasterblatt eingetragen sind.

Die Druckform für die Anmeldung ist bei dem zuständigen Steueramt bzw. beim Gemeindeamt um den auf der Anmeldung angegebenen Preis erhältlich.

Die Anmeldungen sind auch für jene Gebäude einzureichen, welche eine zeitliche Steuerfreiheit genießen.

Die Steueranmeldung müssen ausfüllen und einreichen:

1.) der faktische Besitzer; wenn das Gebäude Eigentum mehrerer Personen ist, dann alle Besitzer zusammen;

2.) für juristische Personen legt die Anmeldung deren Vertreter vor, für Minderjährige deren Eltern bzw. Vormünder, für Massen deren Verwalter. Auch ein Bevollmächtigter darf die Anmeldung vorlegen, wenn er die Vollmacht beibringt.

Die Anmeldung ist in allen Rubriken, wie sie in der Druckform verzeichnet sind, auszufüllen. Jeder Mieter (Bewohner) ist unter einer besonderen fortlaufenden Nummer einzutragen.

Besonders wichtig ist es, daß in die bezügliche Rubrik der Mietzins und die Zahl und Art der Räume, die der einzelne Bewohner hat, genau eingetragen werden; eine ungenaue Ausfüllung der Rubriken hätte weitere Erhebungen, Verbörsen und allenfalls Strafen zur Folge.

Die Steuerpflichtigen müssen in die bezügliche Rubrik die einjährige Summe des Bruttomietzinses nach dem Stande vom 1. Dezember 1928 eintragen.

Unter dem Bruttomietzins ist jede Entschädigung, welche der Mieter dem Hausbesitzer für die Benützung des Gebäudes erstattet, zu verstehen. Als solche Entschädigungen sind zu betrachten:

- 1.) die in barem gezahlte Miete;
- 2.) der Wert des Gegendienstes, der Begünstigung oder Verbindlichkeit, welche der Mieter leistet, gibt oder dem Eigentümer des Gebäudes als Entschädigung für die Benützung schuldet;
- 3.) Abgaben in natura (Kost, Erhaltung u. s. w.);
- 4.) Beträge, welche der Mieter für Haus und Wohnungsreparaturen ausgegeben oder verbraucht hat, wenn er deshalb einen verhältnismäßig kleineren Mietzins zahlt;
- 5.) an Stelle des Eigentümers gezahlte Steuer, Versicherungsprämien u. s. w.

Der Wert der Verpflichtungen unter Punkt 2 und 3 ist zu schätzen und der Geldwert in die Steueranmeldung einzutragen.

Hausbesitzer, welche ihr Gebäude ganz oder zum Teil selber benützen bzw. es anderen zu kostenloser Benützung überlassen, haben als Bruttomietwert jenen Mietzins anzugeben, den sie erzielen könnten, falls sie das Gebäude in Miete gäben.

Auf gleiche Weise ist auch der Mietwert bzw. die Miete von jenen Gebäuden bzw. Räumen anzumelden, welche am 1. Dezember nicht in Miete gegeben, sondern unbenützt geblieben sein sollten.

Im
Sommer

nennen wir das Gefühl, wenn es uns so recht gut geht.

Diese frohe Stimmung selbst am Waschtage verschaffen die bekannten 7 Vorzüge der guten

Schicht
Terpentin-
Seife mit den 7 Vorzügen

Bei Gebäuden, die zusammen mit einem Garten oder Grundstück von über 500 m² Fläche vermietet sind, ist die Miete, die auf das Gebäude entfällt, gesondert von jener anzugeben, die auf den Grund entfällt.

Ebenso ist gesondert in die Anmeldung jener Teil des Mietzinses einzutragen, der eventuell auf Möbel, Inventar oder andere mit der Miete verbundenen Rechte entfällt.

Wenn die Entschädigung für einen Garten oder ein Grundstück von über 500 m² für Benützung, Inventar u. s. w. nicht besonders festgestellt ist, soll in der Rubrik „Anmerkung“ verzeichnet werden, in welchem Verhältnis der Mietzins für die Räume im Gebäude zum Mietzins für den Garten, bzw. der Benützung steht, ferner wie groß die Fläche des Gartens und des Grundstückes ist.

Es wird bemerkt, daß Gänge, Durchgänge, Eingänge in das Haus und in die einzelnen Teile als Hilfsräume betrachtet werden und daß ihre Abgabe in Miete oder Pacht separat und besonders anzugeben ist.

Bei Gebäuden und Wohnungen, welche bloß für die Zeit der Saison vermietet werden, ist als Jahresbruttomiete die gesamte für die ganze Saison empfangene Miete einzutragen. In der „Anmerkung“ ist auch zu bemerken, ob der Steuerpflichtige noch ein Gebäude besitzt und wo.

Die Rubriken, wo die Zahl der zusammengehörigen Teile eingetragen wird, müssen zum Schluß zusammengezählt werden, ebenso auch jene Rubriken, wo die Jahresmiete eingetragen ist.

Die Anmeldungen hat in der hiezu bestimmten Rubrik auch der Mieter zu unterschreiben, jedoch nicht eher, bevor nicht der Mietzins, den er zahlt, eingeschrieben ist.

Die Anmeldungen sind bei der zuständigen Steuerbehörde (Steueramt) oder beim Gemeindeamt, in dessen Bereich das Haus steht, einzureichen.

Wer die Anmeldung nicht in der oben festgesetzten Frist einreicht, dem wird die vorgeschriebene Normalsteuer um 3% erhöht, wer aber nicht einmal auf besondere Aufforderung die Anmeldungen binnen 8 Tagen vorlegt, zahlt 10% der Normalsteuer als Strafe.

Wer in der Steueranmeldung eine niedrigere Miete, als er empfängt, zum Zweck der Steuerentziehung ansagt oder die Vermietung des Gebäudes überhaupt verschweigt, trägt die Straffolgen des Artikels 142 des Gesetzes über die direkten Steuern.

Wenn der Mieter mit seiner Unterschrift eine unwahre Anmeldung bestätigt, wird er nach Artikel 138 des Gesetzes über die direkten Steuern mit einem Betrag von 50 bis 500 Din bestraft.

Wer nicht schreiben oder die Anmeldung nicht selbst ausfüllen kann, kann sie mündlich bei der Steuerbehörde oder beim Steueramt bzw. beim zuständigen Gemeindeamt zu Protokoll geben. Aber auch solche Anmeldungen muß der Mieter mitunterschreiben.

Wer die Anmeldung persönlich überreicht, erhält auf Verlangen eine schriftliche Empfangsbefätigung. Der Finanzrat; Dr. Močil, e. h.

21

Der Heger mit den weißen Händen.

Von Sven Elvén.

Autorisierte Uebersetzung von Gertrud Bauer.
(Nachdruck verboten.)

Nachdem sie noch abgemacht hatten, wann und wo sie sich am Nachmittag treffen wollten, trennten sie sich. Krag erreichte das Kontinentalhotel genau um die Zeit, wo er seinen Freund Stoffe zu treffen versprochen hatte; dieser wartete im Besessenen auf ihn und war sehr gespannt, was er ihm wohl mitzutellen habe.

„Ich konnte heute nacht sehr lange nicht einschlafen,“ sagte Stoff. „Ich mußte immer an deine letzten Worte denken. Die klangen so merkwürdig unheilsvoller. Und heute morgen wachte ich mit dem Gefühl auf, in irgend eine unheimliche Geschichte verwickelt zu sein. Wie hängt denn die ganze Sache zusammen?“

„Du hast ganz recht,“ erwiderte Krag. „Du bist in eine recht unheimliche Geschichte verwickelt, oder besser gesagt, du hast Fühlung damit. Sage mir doch einmal, wie der Verwalter auf Stoffhof heißt.“

„Wangen,“ sagte Stoff erstaunt.
„Das ist nicht wahr, er heißt Boberg.“
„Das wundert mich nicht, wenn er ein so großer Schuft ist, wie du gestern abend angebeutet hast. Ein solcher Mensch ist von Zeit zu Zeit gerädelt, den Namen zu ändern. Was hat er denn dazu gesagt, daß du ihn in tiefer Nacht aufstöckelst?“

„Nicht das mindeste. Er war tot, als ich hin kam.“
Der Gutbesitzer fuhr zusammen, als ob er einen Schlag erhalten hätte.

„Tot!“ sagte er leise. „Das ist ja sehr plötzlich.“
„Ich muß dich aber darauf aufmerksam machen, daß der Mann, von dem ich meinte, er sei dein Verwalter, es gar nicht war. Er hatte einen Helfershelfer, der vielleicht kein ganz so großer Schuft ist, wie er selber, der ihm aber doch zu seinen Schurkenstreichen behilflich war. Und dieser Helfershelfer heißt Boberg, und er ist der Verwalter.“

„Aber welcher von den beiden ist denn nun so plötzlich gestorben?“ fragte der Gutbesitzer.

„Nikolaj Bover,“ antwortete Krag. „Er wurde heute früh um vier Uhr ermordet.“

„Um die Stunde, da du zu ihm gehen wolltest!“ rief Stoffe und fuhr entsetzt auf.

Krag lächelte.

„Beruhige dich nur,“ sagte er. „Ich habe ihn nicht ermordet; ich fand ihn schon tot in seinem Schlafzimmer.“

„Weißt du denn, wer ihn ermordet hat?“

„Nein, bis jetzt noch nicht.“

„Und hängt die Sache irgendwie mit meinem Hof zusammen?“

„Sonderbarerweise ja,“ erwiderte Krag. „Ich bin hergekommen, um dich zu fragen, ob du nicht doch eine Abnung hast, warum dein Vater so bestimmt wünschte, du solltest den Hof nicht verkaufen.“

„Ich habe selber immer gedacht, es sei nur eine Laune von ihm gewesen.“

„Das war also nicht der Fall. Wie hoch schlägst du selbst das Gut an?“

„Auf höchstens 70.000 Kronen; es sind mir aber 100.000 dafür geboten. Ich begreife nicht, woher das Gut plötzlich diesen Wert haben soll.“

Krag stand auf.

„Jetzt hat es einen noch viel größeren Wert, denn es hat ein Menschenleben gekostet,“ sagte er. „Ich gehe jetzt; aber vorher mußt du mir ein Versprechen geben.“

„Was soll ich dir versprechen?“ fragte der Gutbesitzer, der merklich bewegt war.

„Nicht auf dein Gut hinauszufahren.“

„Das verspreche ich dir mit dem größten Vergnügen.“

„Und selbstverständlich darfst du keine Abmachungen treffen wegen eines Verkaufes, einer Uebertragung oder sonst irgendetwas, das den Hof betrifft.“

„Das verspreche ich dir auch.“

„Und du darfst vorerst nicht abreisen.“

Der Gutbesitzer schaute seinen Freund nachdenklich an.

„Nicht abreisen?“ sagte er. „Das ist hart. Ich bin in diesem Augenblick so gut wie reisefertig.“

„Du darfst nicht abreisen.“

„Gut, so bleibe ich also da.“

Krag streckte ihm die Hand hin.

„Ich danke dir!“ sagte er. „L. S. wohl. Wir sehen uns noch.“ Dann bat er ihn, das, was er gehört habe, zu verschweigen, und darauf trennten sich die beiden Freunde.

Als Krag wieder auf der Straße stand, war es halb vier Uhr geworden. Er speiste nun zu Mittag und schrieb während des Essens einen Brief an den kleinen Gibson. In diesem Brief teilte er mit, daß er mit der Tänzerin Fiorella zu sprechen wünsche und Antwort erwarte, wo und wann er mit ihr zusammen treffen könne. Die Antwort sollte im Grand Café vor neun Uhr heute abend abgegeben werden.

Nachdem Krag noch eine Unterredung mit dem Vorstand der Detektivabteilung gehabt hatte — eine Besprechung, die nichts Neues zutage förderte — ging er nach Hause. Abends traf er im Hotel Grand Nyberg, den er sich dorthin bestellt hatte.

„Haben Sie ihn verhaftet?“, fragte Krag.

„Nein,“ antwortete der Detektiv.

„Gut, dann ist er also doch auf den Hof hinausgefahren?“

„Ja wohl, und ich folgte ihm bis zur Stadtgrenze. Er reiste ab, als ob nicht das Gerücht geschehen wäre. Erst vor einem Augenblick habe ich den Chauffeur gesprochen, der jetzt wieder zurück ist, nachdem er ihn hinausgefahren hat. Morgen um zwölf Uhr soll er ihn wieder abholen. Boberg befindet sich also jetzt auf dem Hofe. Aber, um wollen wir sehen, was da für eine Bottschaft kommt.“

Der Oberkellner kam mit einem Briefe. Die Ueberschrift war von einer feinen Damenhand.

Krag erbrach den Brief. Er war französisch geschrieben. Krag las:

„Ich will Ihnen die ganze Wahrheit sagen. Treffen Sie mich heute abend um zwölf Uhr bei Gibson.“

Die unglückliche Fiorella.

3 wölz Uhr

Der Zeitungsjunge brachte Krag die letzten Abendblätter. Als Krag die Spalten durchsah, entdeckte er nirgends eine Zeile von dem Mord. Den bedeutungsvollen Brief, den er schon von der Tänzerin erhalten hatte, steckte er in die Tasche. Nyberg schaute ihn neugierig an.

„Ist etwas geschehen?“ fragte er.

Der
Gottscheer Kalender 1929
einziger deutscher Kalender in Slowenien
wird unseren Volksgenossen zur Anschaffung empfohlen. Preis 15 Din, mit Postversand 20 Din. Zu haben in der Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ in Celje und beim Kalenderaussschusse in Koperje.

Leihbibliothek
Neckermann
Celje, Prešernova ul. 1
Neu eingereicht
100 beste Romane
der Weltliteratur
u. a. von Wallace, Dekobra, Heer, Courth-Mahler, Harbou, Margueritte, Paschuys, Pitigrilli, Roda Roda, Rosenhayn, Saften, Undset, Wild, Zapp u. a. m.

Hallo! Hallo! Bei dieser Auswahl in Westen wird jedem das passende geboten.



Westen für Damen und Herren aus reiner Wolle in den Modefarben einfarbig und mehrfarbig von Din 80 bis Din 350. Pullover für Damen und Herren aus reiner Wolle in den neuesten Modefarben, einfarbig und mehrfarbig von Din 155 bis Din 380. Grosse Auswahl in Westen mit hoch geschlossenen Kragen, Smokingjacken, Sweater in weiss und grau von Din 230 aufwärts, Sportstrümpfe, Handschuhe, Stutzen, Mützen, Trikotwäsche etc. kaufen Sie am besten bei

L. Putan, Celje.
Besichtigen Sie bitte die Schaufenster!

Postsparkasse Nr. 10.808 Ljubljana
Fernruf Nr. 21

Vereinsbuchdruckerei Celeja

Herstellung von Druckerarbeiten wie: Werke, Zeitschriften, Broschüren, Rechnungen, Briefpapiere, Kuverts, Tabellen, Speisentarife, Geschäfts- und Besuchskarten, Etiketten, Lohnlisten, Programme, Diplome, Plakate

Inseratenannahmestelle für die
Cillier Zeitung

Vermählungsanzeigen, Siegelmarken, Bolletten, Trauerparten, Preislisten, Durchschreibbücher, Drucksachen für Aemter, Aerzte, Handel, Industrie, Gewerbe, Landwirtschaft u. Private in bester und solider Ausführung.

Prešernova ulica Nr. 5

1929



PROSIT NEUJAHR!

entbieten wir allen unseren sehr verehrten Kunden und Gästen,
lieben Freunden und Bekannten



1929

Prva jugoslovanska lesna industrija
d. z. o. z.
(TEPPEY)

Telephon Nr. 19 Celje

Julio Meini d. d.
Kaffee- und Tee-Import

Kralja Petra cesta 10 Celje

HOTEL SKOBERNE
Inhaber: Fritz Skoberne

Ljubljanska cesta Celje

August Seebacher
Kunst-Atelier für Gemälde und Reklame

Gaberje 4 Celje

M. Oswatitsch
Kohlengrosshandlung

Telephon Nr. 140 Celje

Richard Klobučar
Zahn-Atelier

Gosposka ulica 27/II. Celje

F. & J. Kullich
Steinmetzmeister

Aškerčeva 8 Celje

Alois Kalischnigg
Stadtbaumeister

Celje

L. Putan
Mode-, Wäsche-, Wirk- und Kurzwarenhandlung

Telephon Nr. 70 Celje

Celjska auto- in strojna delavnica

Ljubljanska cesta 11 Celje

Café „EUROPA“
Inhaberin: Helene Krušič

Kralja Petra cesta 4 Celje

Max Koschier
Speditour

Prešernova ulica 3 Celje

Brüder Gračner
vormals F. Jakowitsch
Spezerei- und Kolonialwarenhandlung
Geschirrniederlage

Prešernova ulica 21 Celje

Jos. Krell
Sport- und Wirkwarengeschäft

Kralja Petra cesta 8 Celje

Gastwirtschaft
Michael und Kristine Kus

Glavni trg 5 Celje

Anton Gregl
Huf- und Wagenschmied

Ljubljanska cesta 19 Celje

Johann Baumgartner
Kunstschlerei und Antiquitätenreparaturwerkstätte

Prešernova ulica 22 Celje

Valentin Schunko
Maier und Anstreicher

Aškerčeva 7 Celje

Max Gmeinski
Mehl-Niederlage der I. Stadtmühle
und Gemischtwarenhandlung

Slomškov trg Nr. 1 Celje

Kristalija
Spiegelfabrik

Prešernova ulica 15 Celje

Jos. Weren
Manufaktur- und Modewarengeschäft

Telephon Nr. 72 Celje

Jos. Kirbisch

Dampfbäckerei, Keks-, Dauerstangein- und Bretzel-
erzeugung

Telephon Nr. 78 Celje

Die Freiwillige Feuerwehr in Celje

gestattet sich allen Gönnern und Spendern ein recht

glückliches Neujahr

zu wünschen, ihnen für die im abgelaufenen Jahre gewährte Unterstützung
herzlichst zu danken und um ferneres Wohlwollen für das Institut freiwilliger
Nächstenliebe zu bitten.

1929



PROSIT NEUJAHR!

entbieten wir allen unseren sehr verehrten Kunden und Gästen,
lieben Freunden und Bekannten



1929

Josef Stajanko
Wagnerei

Ljubljanska cesta 19

Celje

Karl Marš
Uhrmacher

Celje

Gosposka ulica 6

Martin Orehove

Kürschner und Kappenmacher

Gosposka ulica 14

Celje

Josef Plevčak
Schuhmachermeister

Kralja Petra cesta 28

Celje

J. Mastnak

Manufaktur- und Konfektionsgeschäft

Kralja Petra cesta 15

Celje

Rudolf Perdan

Automechaniker und Garagenbesitzer

Krekov trg 5

Celje

Fr. Karbeutz

Manufaktur- und Modewarengeschäft

Kralja Petra cesta 3

Celje

Frano Cerar's Nachfolgerin

Karoline Koschier

Modistin

Gosposka ulica 8

Celje

J. Jellenz

Celje

Alois und Betty Zelenko
Gärtnerei und Blumenhandlung

Blumengeschäft: Aleksandrova ulica 9
Gärtnerei: Ljubljanska cesta 23a

Celje

Ivan Taček

Dampffärberei, chemische und Feinputzerei
Plissieranstalt

Gosposka ulica 21

Celje

M. Fröhlich-Nawratil

Kürschnerei und Kappenerzeugung

Kralja Petra cesta 11

Celje

Rosa Zamparutti

Delikatessenhandlung, Wein- und Frühstückstube

Aleksandrova ulica 7

Celje

Luise Savodnik

Fleischhauerei und Gasthof „Zum goldenen Engel“

Prešernova ulica 20

Celje

Ed. Paldasch

Damen- und Herrenfriseur

Im Hause der Fa. F. König

Celje

Karl Mantel
Konditor

Gosposka ulica 14

Celje

Johann Sager

Bürsten- und Pinselherzeuger
Lager in Korb-, Holz- und Galanteriewaren

Aleksandrova ulica 9

Celje

Traun & Stiger's Nachfolger

Franz Urech

Manufaktur- und Modewarengeschäft

Telephon Nr. 91

Celje

Jan Korber
Bau- und Galanteriespengler

Gosposka ulica 17

Celje

Jos. Achleitner

Dampf- und Luxusbäckerei

Celje

FRANZ SORŠAK

Zahn-Atelier

Vransko

Mathilde Ludwig
Modesalon

Samostanska ulica 4/l.

Celje

Mary Smolnik

Modistin

Im Palais der Prva hrvatska štedionica

Celje

Franz und Mitzi Prelog

Graz—Cilli

1929



PROSIT NEUJAHR!

entbieten wir allen unseren sehr verehrten Kunden und Gästen,
lieben Freunden und Bekannten



1929

Carl Scherbaum & Söhne
Marburger Dampfmühle

Maribor

Julius Fischbach
Bürsten- und Pinselherzeugung
Lager in Seilerwaren

Maribor

Franz Swaty
Schleifscheibenwerke
Fabrik künstlicher Schleif- und Abziehsteine

Maribor

Pugel & Rossmann
Weingrosshandlung

Maribor

KEMINDUSTRIJA

Maribor

K. Hausmaninger
Weingrosshandlung

Maribor

Export-Gesellschaft
Matheis, Suppanz & Co.

Maribor

Fr. Bernhards Sohn / Inhaber
Gustav Bernhard
Glas- und Porzellanwaren-Niederlage

Telephon 30

Maribor

R. & A. Armbruster
Modisterei und Schneiderei

Slovenska ulica 4

Maribor

Hans Jawurek
Zahn-Atelier

Koroška cesta 26

Maribor

Alois und Aloisia Käfer
Inhaber des Café „Rotovž“

Maribor

Josef Waidacher
Schuhniederlage und Gamaschen-Erzeugung

Slovenska ulica 6

Maribor

Karl Robaus
Luxusbäckerei und Zwiebackfabrik

Koroška cesta 24

Maribor

Max Weiss
Erste jugoslawische maschinelle Futterdämpfer-
Erzeugung „WEMA“

Maribor

Straschill & Feller
Holzhandlung

Maribor

Max Pucher
Mode-, Wäsche-, Wirk- und Kurzwarengeschäft

Gospiska ulica 19

Maribor

Rudolf Kiffmann
Stadtbaumeister

Meljska cesta 25

Maribor

Franz Schober
Magdalenen-Dampfbäckerei

Maribor

Max Ussar
Zentralheizungs-Unternehmen, Installation für Gas-
und Wasserleitung, Bauspenglerei

Maribor

Franz Kormann
Galanterie-, Kurz-, Wirk- und Spielwaren

Maribor

Josef Baumeister
Kaufmann

Aleksandrova cesta 20

Maribor

Franz Xaver Wallner
Tapezierer und Dekorateur

Grajski trg 6

Maribor

FR. PERC
Musikinstrumente, Grammophone
und eigene Reparaturwerkstätte

Gospiska ulica 34

Maribor

Fritz Binder
Goldarbeiter und Graveur

Orožnova ulica 6

Maribor

1929



PROSIT NEUJAHR!

entbieten wir allen unseren sehr verehrten Kunden und Gästen,
lieben Freunden und Bekannten



1929

F. Michelitsch

Modegeschäft „Zur Braut“

Gosposka ulica 14

Maribor

M. JAHN

Modistin

Stolna ulica 2

Maribor

Anton BräuerDelikatessenhandlung, Wein- und
Frühstückstube

Aleksandrova cesta 17

Maribor

K. Pisanec

Feinbäckerei

Koroška cesta 11

Maribor

Gottfried DivjakFahrradhaus und mechanische Werkstätte
Emaillierungs- und Vernicklungsanstalt

Geschäft: Glavni trg 17

Werkstätte: Ključavničarska ulica 4

Maribor

Ferdinand Frankl

Ketten-Erzeugung

Maribor - Studenci

Café und Restaurant „EUROPA“

Inhaber: R. M. Matz

Ptuj

J. A. Konegger

Korkfabrik

Maribor - Studenci

Ludwig Gabrian

Schlossermeister

Cankarjeva ulica 13

Ptuj

Vinzenz Seiseheg

Schuhmachermeister

Aškerčeva ulica 7a

Ptuj

Josef Fürthner

Dampf- und Luxusbäckerei

Vseh svetnikov ulica 12

Ptuj

J. OMULEZ

Maler, Anstreicher und Farbenhandlung

Ptuj

F. VOGEL

Glas- und Porzellanwaren-Handlung

Slovenski trg 5

Ptuj

Erste südslavische

Alkohol-Industrie-Gesellschaft

vorm. Simon Hutter Sohn, Hutter & Elsbacher

Ptuj

Georg Kobale

Bau- und Möbeltischlerei, Trauerwarenhandlung

Slovenska - Bistrica

Heinrich Walland

Gasthaus und Fleischhauerei

Loče - Poljčane

HOTEL NEUHOLD

Slovenska - Bistrica

Ludwig KrautsdorferGemischtwarenhandlung, Eier- und Schwämme-
Export

Loče - Poljčane

Alexander Weisoh

Kaufmann

Loče - Poljčane

KARL SIMA

Kaufmann

Poljčane - Peki

Franz Hartner

Gasthaus und Fleischhauerei

Poljčane

Karl Tischler

Kaufmann

Velenje

Franz Possek

Gutsbesitzer auf Schloss Poglet

Loče - Poljčane

Herman Goll

Velenje

1929



PROSIT NEUJAHR!



1929

entbieten wir allen unseren sehr verehrten Kunden und Gästen,
lieben Freunden und Bekannten

Hubert Orel
Kaufmann

Šoštanj

HOTEL UNION

Inhaber: Viktor Hauke

Šoštanj

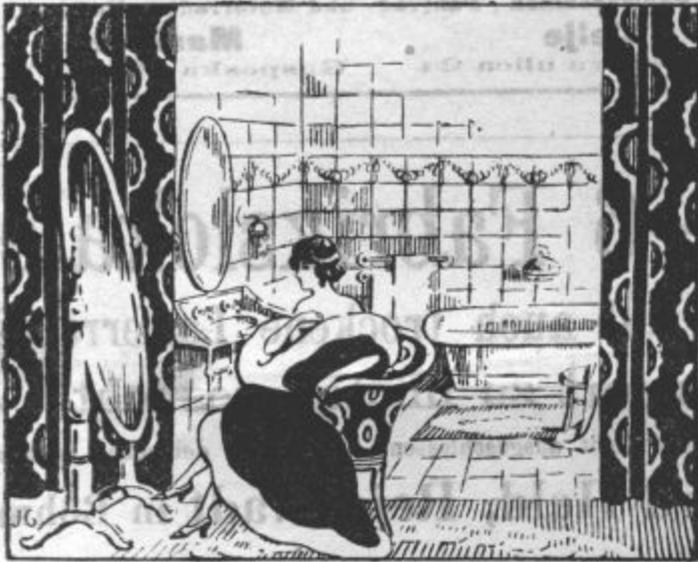
Rudolf Titscher
Schneider

Šoštanj

VEREINSBUCHDRUCKEREI „CELEJA“, CELJE, PREŠERNOVA 5

Die besten Glückwünsche zum Jahreswechsel

entbiete ich allen meinen sehr geschätzten Kunden, Freunden und Bekannten mit der Bitte, mir auch im neuen Jahre das geschätzte Vertrauen und Wohlwollen bewahren zu wollen.



Gottfried Gradt, Celje

Bau- und Kunstschlosserei, Spezialwerkstätte für Wasserleitungs-Installationen sowie Bade- und sanitäre Einrichtungen und Zentralheizungen.

Allen meinen werten Gästen, lieben Freunden und Bekannten anlässlich der Jahreswende ein herzliches

Prosit Neujahr!

Andreas Halbwidl

Maribor

Hotel „Stara pivarna“.

Anlässlich der Jahreswende

entbiete ich allen meinen sehr geehrten Kunden, lieben Freunden und Bekannten die herzlichsten Glückwünsche!

Gleichzeitig danke ich an dieser Stelle für das mir bis jetzt geschenkte Ver-



trauen u. bitte, mir dasselbe auch im kommenden Jahre freundlichst zu bewahren.

R. Almoslechner

Juwelier und Goldschmied

Celje, Prešernova ulica Nr. 1.

Die herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahre

entbietet allen seinen geschätzten Kunden mit der Bitte, mir auch im kommenden Jahre mit werten Aufträgen gütigst zu beehren.

JOSEF KOS

SCHUHMACHERMEISTER

Celje, Dečkov trg 6.

Die besten Glückwünsche zum Jahreswechsel 1929

entbietet allen seinen sehr geschätzten Kunden, lieben Freunden und Bekannten

Jakob Kovač, Schneidermeister

Celje, Razlagova ulica Nr. 6

Die besten Glückwünsche zum Jahreswechsel

entbiete ich allen meinen sehr geschätzten Kunden mit der Bitte, mir auch im kommenden Jahre mit werten Aufträgen gütigst zu beehren.

Hochachtungsvoll

August Maček

Schuhmachermeister

Celje, Slomškov trg Nr. 6.



VIEL GLÜCK IM NEUEN JAHRE!

entbiete ich meinem sehr geschätzten Kundenkreise mit der freundlichen Bitte, mir auch im neuen Jahre das Vertrauen zu bewahren.

Hochachtungsvoll

Matthäus u. Helene Zadavec
Bäcker und Zwieback-Erzeuger, Celje, Gosposka ul. 3.

Herzliche
Glückwünsche
zum Jahreswechsel

an alle meinen
geehrten Kunden

Michael Altziebler
Hafnermeister
Celje, Kapucinska ulica 1

Herzliche
Glückwünsche

ZUM JAHRESWECHSEL
entbietet allen
seinen geschätzten Kunden,
Freunden und Bekannten

ALOIS KRAJNC
Schuhmachermeister
Celje, Gosposka ulica Nr. 19

Ein Prosit
Neujahr!

entbietet all seinen
geschätzten Kunden

Manufakturwarengeschäft
FELIX SKRABL
Maribor, Gosposka ul. 11

Kontorist

(Kontoristin) der deutschen und slovenischen Sprache in Wort und Schrift mächtig wird zum Eintritt für den 15. Jänner 1929 gesucht. Verlangt wird flinkes Maschinenschreiben, deutsche Stenographie und einige Kenntnisse in der Buchhaltung. Anbot mit Zeugnisabschrift und Gehaltsanspruch an Jos. Ornič, Ptuj.

„NATIONAL“ Registrier-Kassen

Alleinige Generalvertretung für Slowenien, Kroatien, Slavonien, Bosnien und Dalmatien der weltbekanntesten amerikanischen Fabrik The National Cash Register Comp. Dayton Ohio, U. S. A.
HUGO WEISS ZAGREB, Gunduličeva 4, Eigene mechanische Werkstätte. Original-Ersatzteile für alte vernickelte Kassen. Orig. N. C. R. Scheckrollen, Kontrollstreifen sowie sämtliche Zutaten zu Fabrikspreisen. Unsere Subvertreter und Mechaniker weisen unsere Legitimationen vor.

**Weihnachtsfeier
bei der grünen Wiese**
Der Finder meiner Geldtasche in der sich ausser Geld eine Visitenkarte lautend auf L. Putan Celje befand, wird gebeten, diese mir zurückzustellen, da die betreffende Person erkannt wurde. Willi Kovačec bei Firma L. Putan.

Wohnung
4 Zimmer, Vorzimmer und Zugehör für einen Arzt gesucht. Anträge an Dr. Josip Čerin, Ljubljana, Gosposvetska cesta 14.

Lehrling
aus gutem Hause, mit guter Schulbildung, der slovenischen und deutschen Sprache mächtig, wird für ein grosses Kolonialwarengeschäft aufgenommen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 34215



A - Handseparatoren
L - Kraftseparatoren
F - Molkereieinrichtung
A - Futterdämpfer
F - Milchtransportkannen
A - Melkmaschinen
A - Blechwaren

sowie Reserveteile dieser Artikel stets zu haben bei:

**Alfa A.-G., Separatoren
und Molkereimaschinen
Zagreb**

Boškovičeva ulica 46
oder bei deren Vertretern.
Telephon Nr. 67-43.
Telegramme: Alfalaval Zagreb.

Mitgliederzahl über 10.000.

Mitgliederzahl über 10.000.

Im Jahre 1928 ausbezahlte Unterstützungen Din 250.000.

Volksselbsthilfe - Ljudska samopomoč

bisher grösster Unterstützungsverein für den Fall des Todes in Slovenien in **Maribor, Aleksandrova cesta 45.**

Bis Ende Februar 1929 werden in die erweiterte Abteilung „A“ aufgenommen alle gesunden Personen vom 1. bis zum 70. Lebensjahre.

Grösste Unterstützungssumme 1000 Din, Sterbefallbeitrag 50 Para pro Mitglied. Einmalige Einschreibgebühr nach dem Beitrittsalter von 18 bis 40 Din. Mit dieser Abteilung ist nun jedermann, somit auch den Aermsten die Gelegenheit geboten in diesen humanen Verein einzutreten.

In die Abteilungen B, C, D ev. B/I, C/I, D/I mit Unterstützungen von **2000 bis 32.000 Din** finden bis auf weiteres noch Aufnahme alle **gesunden** Personen vom 21. bis 50. Lebensjahre. Verlangen Sie noch heute eine Beitrittserklärung.

Einer für alle, alle für einen!



Das schönste Neujahrsgeschenk für Frauen ist eine
Rast & Gasser

Nähmaschine

Erhältlich in 24 Monatsraten nur bei

Alois Ussar

Nähmaschinen-, Fahrrad- und Motorradhandlung

Celje

Maribor

Prešernova ulica 24 - Gosposka ulica 20/I

5-6 Fabriklokale

eventuell auch trockene Lagerräume
sofort zu mieten gesucht.

Späterer Kauf nicht ausgeschlossen. Anträge in deutscher Sprache an:
Eduard Held, Reichstadt in Böhmen.

Für die Herbst- u. Wintersaison

empfehle zur grössten Auswahl mein Lager aller Art von

Pelzwaren

Pelzmäntel lagernd von **3500 Din** aufwärts, nur eigener Erzeugung
Martin Orehove, Kürschnermeister, Celje
Gosposka ulica 14



Max Zabukošek

Mode-Schneider-Atelier
Celje, Cankarjeva ul. 2

Stets erstklassige englische
Stoffe am Lager.

Prompte Bedienung. Ermässigte Preise.